

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts**

**Bittmann, Karl**

**Karlsruhe, 1907**

2. Hausindustrie und Verwaltungsbezirke

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

## 2.

**Hausindustrien und Verwaltungsbezirke.**

Wie die Industrie des Landes so ist auch das Hausgewerbe dezentralisiert. In allen vier Landeskommisärbezirken, in sämtlichen elf Kreisen und in 52 von 53 Amtsbezirken findet hausgewerbliche Beschäftigung statt.

Die folgende Aufstellung zeigt die zahlenmäßigen Verhältnisse der Landwirtschaft, der Fabrikindustrie und des Hausgewerbes im Lande und in den vier Landeskommisärbezirken. Die Einwohnerzahl Badens, im Jahre 1900 1 867 944 Köpfe betragend, ist bis 1905 um 7,52% gestiegen. Die Bodenfläche beträgt 15 069,78 qkm., wovon 7 448,39 qkm. landwirtschaftlich genutzt sind; die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe beträgt 236 159. An Fabriken waren vorhanden 7 350 mit 186 377 (129 116 männlichen und 57 261 weiblichen) Arbeitern. In 779 von 1 609 Gemeinden wurde Heimarbeit betrieben; die Zahl der selbständigen Hausgewerbetreibenden betrug 18 810 (5 799 männliche und 13 011 weibliche).

	Landeskommisärbezirke				Großherzogtum
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Zahl der Kreise . . .	3	3	2	3	11
Zahl der Amtsbezirke . . .	13	16	10	14	53
Zahl der Gemeinden . . .	479	478	253	399	1 609
Einwohnerzahl 1900 . . .	297 242	510 274	517 434	542 994	1 867 944
Bevölkerungszunahme					
1900/05 % . . . . .	4,73	6,48	9,43	8,2	7,52
Bodenfläche qkm. . . . .	4 169,48	4 738,09	2 573,05	3 589,16	15 069,78
Auf 1 qkm. kommen					
Einwohner . . . . .	71,5	107,7	201,4	151,4	124,1
Landwirtschaftlich genutzte Fläche qkm*)	2 208,94	2 086,66	1 174,63	1 978,16	7 448,39
Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe*) . . .	42 517	70 997	58 852	63 793	236 159
Zahl der Fabriken . . . . .	1 320	2 278	1 949	1 803	7 350
Zahl der Fabrikarbeiter					
männlich . . . . .	15 299	29 552	42 435	41 830	129 116
weiblich . . . . .	7 446	19 132	15 988	14 695	57 261
zusammen . . . . .	22 745	48 684	58 423	56 525	186 377

\*) Nach Hecht.

	Landeskommissärbezirke				Großherzogtum
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Zahl der Gemeinden mit Hausindustrie . . .	234	269	149	127	779
Zahl der Hausgewerbetreibenden männlich	2096	1646	1111	946	5 799
weiblich . . .	4381	4789	2064	1777	13 011
zusammen . . .	6477	6435	3175	2723	18 810

An die folgende Wiedergabe der statistischen Verhältnisse in den einzelnen Amtsbezirken schließen sich kurze Darstellungen über die wirtschaftliche Bedeutung der eingebürgerten hausindustriellen Zweige an.

Die Würdigung der Hausindustrie vom Standpunkt des örtlichen Interesses und die Beurteilung dieser Betriebsform nach ihrer allgemeinen sozialen Funktion führen bekanntlich meistens zu diametral entgegengesetzten Ergebnissen. Ob und wie weit dies auch für die Verhältnisse im Großherzogtum zutrifft, glaubte ich durch eine Umfrage feststellen zu sollen. Diejenigen Bezirksämter, in deren Bereich hausgewerbliche Tätigkeit eine größere Verbreitung hat, wurden um kurze Mitteilungen gebeten über die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung der Hausgewerbe des Bezirkes, über die Tendenz zur Ausdehnung oder Abnahme, über die Beziehungen zu Fabrikbetrieb und Landwirtschaft, über die Vorteile und Nachteile der Hausindustrie in wirtschaftlicher, sozialer und sittlicher Beziehung, endlich auch über den Standpunkt, den die Verwaltungsbehörden nach der heutigen Lage der Verhältnisse ihr gegenüber einzunehmen für rätlich hielten: ob ihre Förderung notwendig erscheine oder ob sie als eine veraltete, rückständige Betriebsform zu verwerfen und ihrem Schicksal zu überlassen sei. An Bezirksbehörden, in deren Bereich die Hausindustrie keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt, wurde die Anfrage gerichtet ob und aus welchen Gründen die Einkommensverhältnisse der ärmeren Bevölkerung derartige seien, daß sie zur Lebenshaltung und Ernährung einer zahlreichen Familie ohne Nebenerwerb durch hausindustrielle Betätigung ausreichten. Die Mitteilungen der Bezirksämter wurden für die folgenden Schilderungen auszugsweise benützt.

#### Landeskommissärbezirk Konstanz.

##### Kreis Konstanz.

Kreis Konstanz. 219 Gemeinden, 144 276 Einwohner, Be-

völkerungszunahme 1900/05 5,54%. 1865,58 qkm. Bodenfläche, 77,3 Einwohner auf 1 qkm., 1115,11 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 20 469 landwirtschaftliche Betriebe.

524 Fabrikbetriebe, 8192 (5530 m. 2662 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Maschinenfabrikation. Hauptfabrikorte: Konstanz, Radolfzell, Singen, Arlen.

68 Gemeinden mit Hausindustrie, 1341 (251 m. 1090 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Trikotindustrie, Baumwollindustrie, Näharbeiten für Segeltuchweberei. Hauptsitze der Hausindustrie: Konstanz, Radolfzell, Schwenningen, Heinstetten, Stetten a. k. M.

Amtsbezirk Engen. 43 Gemeinden, 20 498 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 3,82%. 396,83 qkm. Bodenfläche, 51,7 Einwohner auf 1 qkm., 212,96 landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4084 landwirtschaftliche Betriebe.

52 Fabrikbetriebe, 765 (418 m. 347 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Maschinenfabrikation. Hauptfabrikorte: Aach, Engen, Immendingen.

14 Gemeinden mit Hausindustrie, 54 (21 m. 33 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Trikotindustrie, Bürstenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Möhringen, Kommingen.

Die Hausindustrie hat stark abgenommen und ist beinahe ganz bedeutungslos geworden. Nur in Engen und den zunächst liegenden Orten arbeiten noch einzelne ärmere Familien für eine Trikotfabrik. Das Knopfaufnähen wurde ganz eingestellt, ebenso die auf dem Randen früher stark betriebene Heimarbeit für eine Donaueschinger Bürstenfabrik.

Die höchst gelegenen Ortschaften des Bezirkes, die Randengemeinden Emmingen, Honstetten usw. besitzen ein so günstiges Klima, daß das Erträgnis der Landwirtschaft als ein vollkommen genügendes bezeichnet werden kann. Außerdem ist für die meisten Ortschaften des Bezirkes andere Arbeitsgelegenheit in Fabriken, im Wald, in Steinbrüchen usw. vorhanden. Daher ist Hausindustrie für den Bezirk kein Bedürfnis.

Die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung können als genügende bezeichnet werden. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Mehl- und Kartoffelspeisen; Milch und Fleisch wird nicht in dem Umfange verbraucht, wie es von einer ziemlich gut situierten land-

bautreibenden Bevölkerung zu erwarten wäre. Beklagenswert ist besonders der allzustarke Kaffee- und Mostgenuß.

Amtsbezirk Konstanz. 42 Gemeinden, 52 946 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 13,19%. 306,63 qkm. Bodenfläche, 172,7 Einwohner auf 1 qkm., 171,99 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4781 landwirtschaftliche Betriebe.

164 Fabrikbetriebe, 5116 (3601 m. 1515 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Maschinenfabrikation, Nahrungsmittelindustrie. Hauptfabrikorte: Konstanz, Radolfzell, Singen, Arlen.

13 Gemeinden mit Hausindustrie, 646 (20 m. 626 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Trikotindustrie, Baumwollindustrie, Näharbeiten für eine Segeltuchweberei. Hauptsitze der Hausindustrie: Konstanz, Radolfzell.

Hausgewerbetreibende, die auf eigene Rechnung arbeiten und den Vertrieb ihrer Erzeugnisse selbst bewirken, sind kaum mehr vorhanden. Dagegen arbeiten noch kleine Handwerksmeister für größere Unternehmungen, insbesondere Schneider für Konfektionsgeschäfte; ihre Zahl nimmt jedoch beständig ab und diese Meister haben häufig noch eine kleinere oder größere Privatkundschaft. Von der Textil- und Papierindustrie wird eine größere Anzahl von Heimarbeitern beschäftigt.

In Konstanz und Umgebung werden von Konstanzer und Schweizer Firmen über 500 Heimarbeiter beschäftigt. Geringer ist die Zahl der Heimarbeiter in Radolfzell. In Öhningen und Umgebung werden von einer Skapulierfabrik 25 bis 30 Heimarbeiterinnen beschäftigt. Die große Mehrzahl der Heimarbeiter gehört dem weiblichen Geschlechte an. Meistens sind es Frauen und Töchter von Fabrikarbeitern, kleineren Handwerkern, Unterbeamten und Pensionären; in der Stickereibranche rekrutieren sie sich auch aus „besseren“ Kreisen. Die Zahl der Heimarbeiter hat mit Entwicklung der Industrie stetig zugenommen. Die Fabrikbetriebe, die Heimarbeiter beschäftigen, sind hierauf angewiesen, insbesondere diejenigen, die nicht gleichmäßig beschäftigt sind und plötzlich eingehende große Aufträge in kurzer Zeit auszuführen haben.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist unter den Heimarbeitern nur in sehr geringem Maße vertreten. Die Heimarbeit erschließt den Frauen, die nicht in die Fabrik gehen können oder wollen, eine ständige, nicht unerhebliche Einnahmequelle. Im allgemeinen sind

die Löhne sehr niedrig, was daher rührt, daß nur einzelne große industrielle Unternehmungen, die infolge der Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugung nicht im Wettbewerb um Arbeitskräfte stehen, Hausindustrielle beschäftigen. Die Abhängigkeit der Heimarbeiter von ihren Arbeitgebern ist eine ziemlich große, doch sind besondere Mißstände nicht bemerkt worden. Kinder werden nur in geringem Umfang herangezogen, da sie den Anforderungen der im Bezirk betriebenen Heimindustrie nicht gewachsen sind.

Es ist nicht geraten, die Heimarbeit zu erschweren oder einzuschränken, dagegen ist eine baldige Regelung der Heimarbeiterfrage erwünscht, um eine ungehörige Ausnützung der Arbeitskräfte zu verhindern.

Das Klima der Bodenseegegend ist im allgemeinen etwas rauh, aber nervenkräftigend und gesund; die Lebenshaltung der Bevölkerung ist durchweg eine gute.

Amtsbezirk Meßkirch. 31 Gemeinden, 13 668 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,10%. 306,03 qkm. Bodenfläche, 45,3 Einwohner auf 1 qkm., 174,94 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2547 landwirtschaftliche Betriebe.

31 Fabrikbetriebe, 137 (118 m. 19 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Bürstenfabrikation. Hauptfabrikort: Meßkirch.

25 Gemeinden mit Hausindustrien, 548 (183 m. 365 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Endschuhflechten, Vorhangstickerei, Trikotnähen. Hauptsitze der Hausindustrie: Schwenningen, Heinstetten, Stetten a. k. M., Hartheim.

Die Landwirtschaft, insbesondere die Vieh- und Schweinezucht, bildet den Hauptnabrungsweig.

In einigen Gemeinden des äußeren Heubergs gibt es viele ärmere Leute, die keine oder doch nur geringe eigene Landwirtschaft haben und deshalb auf eine Nebenbeschäftigung zum Unterhalt ihrer Familie angewiesen sind. Diese verdingen sich im Sommer meistens als landwirtschaftliche Tagelöhner und geben sich im Winter mit einer Hausindustrie ab. So wird in einer Anzahl von Gemeinden Weißstickerei, Korsettnäherei, Endschuhflechterei, Anfertigung von leinenen Handschuhen, Trikotnäherei und Samtschneiderei betrieben. Die Beschäftigung findet — von der Weißstickerei abgesehen, die sich ihre Aufträge in der Schweiz holt — für württembergische Fabriken statt, deren Aufsuchen infolge

der stundenweiten Entfernungen und der schlechten Wegeverhältnisse unmöglich ist.

Der Verdienst aus dieser Tätigkeit ist ein sehr geringer und die hausindustrielle Tätigkeit lohnt sich nur, wo mehrere Familienmitglieder zusammenarbeiten. Frauen- und Kinderarbeit ist in der Hausindustrie überwiegend. Die Männer arbeiten im Winter in den Fürstlich Fürstenbergischen, Fürstlich Hohenzollerschen und Gräflich Douglasschen Waldungen.

In der Stadt Meßkirch besteht eine Bürstenfabrik und eine Schuhfabrik, die am Ort und in der nächsten Umgebung arme weibliche Personen hausindustriell beschäftigen; gesunde kräftige Mädchen gehen meistens als Dienstmädchen nach Konstanz oder in die Schweiz. In den entlegeneren Orten des äußeren Heubergs liegen die Verhältnisse für Etablierung einer Fabrikindustrie infolge der abgeschlossenen Lage dieser Gemeinden sehr ungünstig, und so erscheint die Hausindustrie zum Lebensunterhalt der armen Bevölkerung unentbehrlich. Über eine besondere Abhängigkeit von den Fabrikanten wird im Bezirk nicht geklagt, auch sind keine Fälle bekannt geworden, wo die Verwaltungsbehörde wegen Überanstrengung von Kindern einzuschreiten veranlaßt worden wäre.

Eine Entwöhnung von der landwirtschaftlichen Arbeit hat die Hausindustrie nicht zur Folge. Das unter ständiger gegenseitiger Beaufsichtigung erfolgende Zusammenarbeiten wirkt zweifelsohne auf das Familienleben, insbesondere auf seinen Zusammenhalt, günstig ein und bildet immerhin einen Damm vor Gefahren in sittlicher Beziehung. Auch ist bei der Hausindustrie der Umstand zu begrüßen, daß die Mutter dem Hauswesen erhalten bleibt.

Die Hausindustrie, die übrigens nicht im Zunehmen begriffen ist, erscheint für die Gemeinden, in denen sie Eingang gefunden hat, unentbehrlich und der Förderung bedürftig.

Die klimatischen Verhältnisse sind im allgemeinen rauh. Der Obstbau auf dem äußeren Heuberg ist nicht ergiebig; die Ernte verspätet sich durch die Höhenlage.

Die Lebenshaltung kann als ausreichend bezeichnet werden. Die Hausindustrie übt auf die Gesundheit keinen schädlichen Einfluß aus. Gerade vom äußeren Heuberg stammen kräftige Menschen, was sich bei der Aushebung zeigt.

Amtsbezirk Pfullendorf. 19 Gemeinden, 9817 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,23%. 210,43 qkm. Bodenfläche,

46,7 Einwohner auf 1 qkm., 140,40 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 1526 landwirtschaftliche Betriebe.

41 Fabrikbetriebe, 95 (84 m. 11 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Holzverarbeitung. Hauptfabrikort: Pfullendorf.

3 Gemeinden mit Hausindustrie, 12 (7 m. 5 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Leinenweberei, Maschinenstricken. Hauptsitze der Hausindustrie: Pfullendorf, Wintersulgen.

Im Amtsbezirk Pfullendorf betreibt die Bevölkerung vorwiegend Landwirtschaft und Viehzucht. Es sind noch viele größere Hofgüter vorhanden, darunter 69 von mindestens je hundert Morgen. Die Landwirtschaft leidet sehr unter Arbeitermangel. Die Bevölkerung ist eine dünn gesäte. Ein erheblicher Zuzug fremder Arbeiter findet nicht statt, dagegen eine Auswanderung besonders weiblicher Arbeitskräfte in die Schweiz und in die Städte überhaupt. Der Arbeitermangel hat dazu geführt, daß die großen Spital-Hofgüter polnische Arbeiter einstellen mußten.

Zur Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeiten müssen alle verfügbaren Kräfte, eigene und fremde, herangezogen werden; es bleibt daher für eine hausindustrielle Nebenbeschäftigung keine Zeit übrig. Sind wirklich Kräfte überflüssig, so bietet die Arbeit im Walde eine reiche Einnahmequelle, eine reichlichere jedenfalls als eine Hausindustrie bieten kann.

Amtsbezirk Stockach. 32 Gemeinden, 18 697 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,46%. 284,85 qkm. Bodenfläche, 65,6 Einwohner auf 1 qkm., 175,61 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3351 landwirtschaftliche Betriebe.

78 Fabrikbetriebe, 1297 (704 m. 593 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Maschinenfabrikation, Ziegeleien. Hauptfabrikorte: Stockach, Volkertshausen, Zizenhausen.

10 Gemeinden mit Hausindustrie, 78 (20 m. 58 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Trikotnähen. Hauptsitze der Hausindustrie: Zizenhausen, Stockach.

Im Amtsbezirk Stockach mit seiner vorwiegend landwirtschaftstreibenden Bevölkerung spielt die Hausindustrie fast gar keine Rolle. Der Beschäftigungsgrad befindet sich seit Jahren im Beharrungszustand.

Die in der Hausindustrie gezahlten Löhne weichen nur unwesentlich von den in den Fabriken üblichen Lohnsätzen ab. Die Ehefrauen finden in der Heimarbeit willkommenen Erwerb; da und dort



müssen auch die Kinder mitverdienen helfen. Die Fabriken sind nicht unbedingt auf hausindustrielle Arbeitsleistungen angewiesen sondern sehr wohl in der Lage, auch ohne solche auszukommen.

Fast durchweg ist die Hausindustrie Nebenerwerb von Familien kleiner Landwirte; die freie Zeit wird benützt, um das mäßige Einkommen aus der Landwirtschaft durch Hausarbeit zu erhöhen.

Nachteile irgend welcher Art hat die Heimindustrie bisher nicht herbeigeführt. Insbesondere kann von einer Schädigung der Gesundheit oder von gesundheitswidriger Ausnützung der Kinder keine Rede sein.

Die Hausindustrie erscheint auch weiterhin einer Förderung bedürftig, weil beim Wegfall des von ihr gewährten Nebenverdienstes diese oder jene kinderreiche Familie auf öffentliche Kosten unterstützt werden müßte.

Die klimatischen Verhältnisse des Amtsbezirks sind abgesehen von den am Überlinger See gelegenen Orten nicht günstig. Die Amtsstadt liegt rund 500 m. über dem Meere, und gegen Norden steigt das Terrain unausgesetzt bis zum Donautal. Demgemäß ist das Wetter häufig rau, stürmisch und für die Landwirtschaft ungünstig. Die hierdurch bedingte mangelhafte Rentabilität namentlich der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe hat zur Einführung der rühmlich bekannten oberbadischen Fleckviehzucht geführt, die in Verbindung mit den Erträgen der Bodenbestellung der Bevölkerung im großen und ganzen eine auskömmliche Lebensunterhaltung gewährleistet. Jedenfalls kann schon im Hinblick auf die günstigen Ergebnisse der alljährlichen Rekrutenaushebungen von einer Unterernährung nicht gesprochen werden. Die Bevölkerung des Bezirkes zeichnet sich durch geistige Regsamkeit, durch Friedensliebe und Offenheit im Verkehr besonders aus.

Amtsbezirk Überlingen. 52 Gemeinden, 28 450 Einwohner, Bevölkerungsabnahme 1900/05 2,97%. 360,81 qkm. Bodenfläche, 78,9 Einwohner auf 1 qkm., 23 921 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4180 landwirtschaftliche Betriebe.

152 Fabrikbetriebe, 782 (605 m. 177 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Maschinenfabrikation, Ziegelei. Hauptfabrikorte: Mühlhofen, Überlingen, Oberuhldingen.

3 Gemeinden mit Hausindustrie, 3 (3 w.) Heimarbeiter.

Die Bevölkerung setzt sich zum weitaus größten Teil aus selbständigen Landwirten zusammen. Auch die Einwohnerschaft der

drei Städte (Überlingen mit 4378, Markdorf mit 2045 und Meersburg mit 1893 Seelen) besteht zum großen Teil aus Bauern mit eigenem Grund und Boden. Die landwirtschaftlichen Betriebe nehmen durchweg sämtliche Glieder der Familie das ganze Jahr hindurch in Anspruch. Die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte reichen vielfach nicht aus, so daß sich die Landwirte fortwährend über Leutenot zu beklagen haben. Nicht selten werden in den Lokalblättern Knechte gesucht, denen bei freiem Unterhalt ein Wochenlohn von 7 Mk. zugesagt wird.

Kleinere Leute finden im Sommer wie im Winter reichliche Arbeits- und Verdienstgelegenheit bei der Großherzoglich Markgräflisch Badischen Standesherrschaft Salem, bei der Fürstlich Fürstenbergischen Standesherrschaft Heiligenberg und beim Domänenamt Meersburg. Die Zahl der Winterarbeiter im Wald und der Sommerarbeiter in den Rebbergen beträgt viele Hundert. Auch das an Waldbesitz reiche Überlinger Spital hat stets Bedarf an Arbeitern.

In der Stadt Überlingen sind zwar viele arme Leute vorhanden, die durch hausindustrielle Beschäftigung ihre Lage selber verbessern könnten; eine solche Tätigkeit hat aber niemals Anklang gefunden und wird niemals Anklang finden, solange die Armenunterstützung durch das Spital so freigebig gehandhabt wird wie bisher.

#### Kreis Villingen.

Kreis Villingen. 92 Gemeinden, 74 283 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,51%. 1865,58 qkm. Bodenfläche, 70,5 Einwohner auf 1 qkm, 501,92 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 9585 landwirtschaftliche Betriebe.

404 Fabrikbetriebe, 6308 (5212 m. 1096 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Uhrenindustrie, Metallindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikorte: Furtwangen, Villingen, St. Georgen, Triberg.

59 Gemeinden mit Hausindustrie, 2019 (1866 m. 1153 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Uhrenindustrie, Strohflechten, Bürsten. Hauptsitze der Hausindustrien: Schönwald, Villingen, Furtwangen, Gütenbach, Schonach, Nußbach, Öfingen.

Amtsbezirk Donaueschingen. 42 Gemeinden, 23 608 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 0,17%. 418,09 qkm. Boden-

fläche, 56,5 Einwohner auf 1 qkm., 229,17 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4158 landwirtschaftliche Betriebe.

73 Fabrikbetriebe, 664 (511 m. 153 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Bürstenindustrie, Zementwarenfabrik, Brauerei. Hauptfabrikorte: Allmendshofen, Donaueschingen.

19 Gemeinden mit Hausindustrie, 394 (104 m. 290 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Bürstenindustrie, Knopfaufnähen, Kartonage. Hauptsitze der Hausindustrien: Öfingen, Oberbaldingen, Biesingen.

Im Amtsbezirk Donaueschingen ist die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung der Hausindustrie keine erhebliche. Die fast ausschließlich Landwirtschaft treibende Bevölkerung der Baar findet ihr gutes Auskommen bei dieser Tätigkeit, so daß sie nicht gezwungen ist, die wenig lohnende Beschäftigung mit Hausindustrie zu einem Haupterwerbszweig zu machen.

Als hausindustrielle Nebenbeschäftigung wird, und zwar zumeist von Frauen und Kindern, Bürsteneinziehen, Knopfaufnähen und Verfertigung von Kartonageartikeln betrieben, doch erstrecken sich diese Arbeiten beinahe nur auf die Wintermonate. Unzweifelhaften Vorteil bietet diese Betriebsform dadurch, daß eine ganze Familie durch vereinte Arbeit sich eine nicht unbedeutende Einnahmequelle schafft. Die zu leistende Arbeit ist eine leichte, und von einer Überanstrengung der Kinder, die nur während weniger Stunden beschäftigt werden, ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die Hausindustrie in der im Bezirk üblichen Form eines Nebenwerbes erscheint von Vorteil, eine Ausdehnung wird nicht für geboten erachtet. Solange Hausindustrie besteht, sollte sie in geeigneter schonender und belehrender Weise überwacht und nach Kräften auch gefördert werden.

Trotz der hohen und rauhen Lage der Baar und trotz des langen Winters ist das Klima für den landwirtschaftlichen Betrieb, vor allem für die blühende Viehzucht und ebenso für die reichlichen Nebenverdienst abwerfende Waldwirtschaft, ein günstiges zu nennen. Hiermit dürfte wohl neben anderen Gründen der Umstand zusammenhängen, daß nur in wenigen Gemeinden des Bezirkes Industrie aufkommt. Alle Arbeitskräfte finden in der Landwirtschaft ihr gutes Auskommen.

Die Lebenshaltung der Bevölkerung ist ausreichend. Hauptnahrungsmittel sind Brot, Mehlspeisen, Milch, Eier, Kartoffeln und Speck. Verbreitet ist der aus Beerenfrüchten selbstgefertigte Hastrunk.

Amtsbezirk Triberg. 16 Gemeinden, 23 045 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 6,34%. 278,66 qkm. Bodenfläche, 85,8 Einwohner auf 1 qkm., 94,36 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2228 landwirtschaftliche Betriebe.

174 Fabrikbetriebe, 2994 (2397 m. 557 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Uhrenindustrie, Metallindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikorte: Furtwangen, Triberg, Hornberg, Schonach.

16 Gemeinden mit Hausindustrie, 1072 (454 m. 618 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Uhrenindustrie, Strohflechten. Hauptsitze der Hausindustrie: Schönwald, Furtwangen, Gütenbach, Schonach, Nußbach, Triberg.

Für den Amtsbezirk Triberg kommen als Zweige der Hausindustrie hauptsächlich in Betracht das Strohflechten, das Strohhutnähen und die Uhrenindustrie.

Das Strohflechten wirft einen zur Gewinnung des Lebensunterhaltes hinreichenden Verdienst nicht mehr ab. Es beschäftigen sich damit in der Regel nur ältere weibliche Personen, die diese Tätigkeit mit Unterbrechungen neben den Haushaltungs- und Feldgeschäften verrichten. Der jährliche Verdienst einer Person ist außerordentlich gering. Die Strohflechtindustrie kann als dem Untergang verfallen angesehen werden. Die Ursache dieser Erscheinung ist in dem chinesischen Wettbewerb mit seinen billigen Arbeitskräften zu erblicken.

Das Strohhutnähen ist in einigen Orten (Schonach und Schönwald) heimisch; es wirft, wenn auch geringe, so doch erheblich bessere Erträge ab als das Strohflechten. Von bedeutenderem Umfang ist es nicht; es wird nur während eines Teils des Jahres betrieben.

An erster Stelle steht die Uhrenhausindustrie (Anfertigen und Zusammensetzen von Uhrenbestandteilen). Hauptsächlich beschäftigen sich hiermit die Frauen von Fabrikarbeitern; letztere arbeiten mitunter nach Schluß der Fabrikarbeit noch zu Hause und überlassen auch ihren Kindern einen Teil der Arbeit. Dieser Zweig der Hausindustrie ist in Zunahme begriffen; er folgt der Zunahme der Fabrikindustrie, als deren Anhängsel er bezeichnet werden kann. Die bezahlten Stücklöhne sind in der Hausindustrie ebenso hoch als in der Fabrik. Für die Fabrikanten bietet die Hausindustrie keinen besonderen Vorteil; sie sehen im allgemeinen die Fabrikarbeit lieber, weil sie hier die Arbeit besser beaufsichtigen können. Für die Arbeiterbevölkerung bildet dieser Erwerbszweig eine nicht zu unter-

schätzende Einnahmequelle, die insbesondere denen offen steht, welche wegen häuslicher Geschäfte oder aus sonstigen Gründen, nicht in der Fabrik arbeiten können. Zahlreiche Besitzer kleiner Bauerngüter, deren Ertrag zum Lebensunterhalt nicht hinreicht, beschäftigen sich in der Hausindustrie. Während der Erntezeit verrichten sie landwirtschaftliche Lohnarbeiten; wenn sie durch diese nicht in Anspruch genommen werden, sind sie an der Werkbank zu Hause tätig.

Die durch die Uhrenindustrie gebotene Erwerbsgelegenheit kann nur als vorteilhaft angesehen werden. Nachteile in wirtschaftlicher, sozialer oder sittlicher Beziehung sind nicht hervorgetreten.

Eine Förderung dieses Gewerbszweiges kann nicht in Frage kommen. Im Zusammenhang mit der allgemeinen industriellen Entwicklung entstanden, wird er auch weiterhin in dieser seine Stütze finden.

Die kärgliche Lebenshaltung der ländlichen Bevölkerung, deren hauptsächlichste Nahrungsmittel Milch, Speck und Kartoffeln sind, kann durch diesen hausindustriellen Erwerb nur günstig beeinflusst werden, zumal die zahlreichen kleineren Landwirte in den Gebirgsorten, wo der Wohlstand der landwirtschaftlichen Bevölkerung insbesondere auf großem Wald- und Viehbesitz beruht, wegen des rauen Klimas dem Boden ein zum Unterhalt der Familie hinreichendes Erträgnis nicht abringen können.

Amtsbezirk Villingen. 34 Gemeinden, 27 630 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 9,38%. 366,81 qkm. Bodenfläche, 75,3 Einwohner auf 1 qkm., 178,39 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3199 landwirtschaftliche Betriebe.

157 Fabrikbetriebe, 2690 (2304 m. 386 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Uhrenindustrie, Musikwerkfabrikation, Maschinenfabriken. Hauptfabrikorte: Villingen, St. Georgen, Vöhrenbach.

24 Gemeinden mit Hausindustrie, 553 (308 m. 245 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Uhrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Villingen, St. Georgen, Niedereschach, Mönchweiler, Vöhrenbach.

Im Amtsbezirk Villingen ist die Hausindustrie — vorwiegend Uhrenindustrie — fast durchweg in der Abnahme begriffen, wenn auch in einzelnen Betrieben die Zahl der Heimarbeiter zugenommen haben mag.

Der Grund dafür liegt zunächst in der durchweg ungenügenden Entlohnung. Wo durch einen intensiveren Landwirtschaftsbetrieb oder durch sonstige Tätigkeit (Wald- oder Fabrikarbeit) ausreichendes Auskommen gefunden werden kann, wird die Heimarbeit fast überall aufgegeben.

Jedenfalls tritt die hausindustrielle Tätigkeit durchweg hinter die Landwirtschaft zurück und kommt nur als kleinere Neben-erwerbsquelle für diejenigen Zeiten in Betracht, in denen alle land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten ruhen. Der Kreis der Personen, die ausschließlich als Hausgewerbetreibende tätig sind, ist ein kleiner. Meist handelt es sich um Kranke oder Gebrechliche oder auch um Leute, die sich einer geordneten Tätigkeit in der Fabrik nicht fügen wollen und infolgedessen dort keine Beschäftigung mehr finden.

Ein weiterer Grund für die Abnahme der Hausindustrie liegt in der zunehmenden Verwendung von Maschinen, die billiger und genauer arbeiten als der Handbetrieb.

Die Hausindustrie ist hiernach weder für die Bevölkerung noch für die Industrie eine unbedingt nötige Institution. Insofern sie der bäuerlichen Bevölkerung in den langen Wintermonaten eine kleine Nebenbeschäftigung gewährt, ohne sie der Landwirtschaft zu entfremden und ohne den Familienverband zu lockern, erscheint sie immerhin für die Bevölkerung vorteilhaft. Wesentliche Nachteile sind nicht zu Tage getreten.

Eine Unterstützung der Hausindustrie würde nennenswerte Erfolge nicht erzielen, da die maschinelle Massenproduktion die Heimarbeit mehr und mehr zurückdrängen wird. Ein langsamer Fortschritt dieser Entwicklung wird wohl kaum erhebliche Gefahren für das wirtschaftliche Leben des Bezirks mit sich bringen. Jedenfalls scheint ein dringendes Bedürfnis zur Förderung der Hausindustrie nicht gegeben.

#### Kreis Waldshut.

Kreis Waldshut. 168 Gemeinden, 78 683 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,49%. 1240,34 qkm. Bodenfläche, 63,4 Einwohner auf 1 qkm, 591,91 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 12 463 landwirtschaftliche Betriebe.

392 Fabrikbetriebe, 8245 (4557 m. 3688 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Chemische Industrie. Hauptfabrikorte: Säckingen, Nollingen, Murg, Waldshut.

106 Gemeinden mit Hausindustrie, 3117 (979 m. 2133 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Textilindustrie, Schnefelei. Hauptsitze der Hausindustrien: Bernau, Säckingen, Oberwihl, Strittmatt, Willaringen, Herrischried, Bergalingen, Todtmoos, Niederwihl.

Amtsbezirk Bonndorf. 45 Gemeinden, 15 452 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 0,65%. 377,93 qkm. Bodenfläche, 40,9 Einwohner auf 1 qkm., 198,99 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2723 landwirtschaftliche Betriebe.

80 Fabrikbetriebe, 529 (384 m. 145 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Schuhwarenfabrik. Hauptfabrikorte: Bonndorf, Stühlingen, Birkendorf.

22 Gemeinden mit Hausindustrie, 75 (26 m. 49 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Seidenwinden, Knopfaufnähen, Schindelmachen. Hauptsitze der Hausindustrien: Birkendorf, Gündelwangen.

Im Amtsbezirk Bonndorf liegen die Verhältnisse im allgemeinen derart, daß auch die ärmere Bevölkerung zum Lebensunterhalt der Hausindustrie nicht bedarf. Vielfach herrscht Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Durch Holzhauen, Wald- und Wegearbeiten, Schotterschlagen usw. ist hinreichend Arbeitsgelegenheit gegeben; auch im Winter fehlt es hieran zumeist nicht. Als Tagelöhner und Dienstboten finden manche Kräfte Verwendung. Nur in Gündelwangen wird Hausindustrie gewünscht, um der Landflucht zu steuern.

Amtsbezirk Säckingen. 30 Gemeinden, 20 444 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,66%. 164,95 qkm. Bodenfläche, 123,9 Einwohner auf 1 qkm., 81,77 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2655 landwirtschaftliche Betriebe.

114 Fabrikbetriebe, 4951 (2532 m. 2419 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Chemische Industrie. Hauptfabrikorte: Säckingen, Nollingen, Murg, Öflingen.

29 Gemeinden mit Hausindustrie, 1292 (301 m. 991 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Seidentextilindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Säckingen, Willaringen, Herrischried, Bergalingen, Altenschwand, Hütten.

Im Amtsbezirk Säckingen ist die Hausindustrie in größerem Umfange in den Gemeinden des sogenannten Hotzenwaldes eingebürgert.

Die einzelnen Zweige der Landwirtschaft können sich in dieser Gegend nicht entwickeln. Die Viehzucht kann über einen engen Rahmen nicht hinauskommen, da die Futtermittelverhältnisse bei dem rauhen Klima und der spärlichen Vegetation des Hotzenwaldes sehr ungünstig sind. Der Bau von Getreide als Brotfrucht ist ebenfalls beschränkt und die Obstbaumzucht, aus der sich in einzelnen Gemeinden noch etwas erzielen ließe, wird in geringem Umfang betrieben. Die Waldwirtschaft bietet nur in vereinzelter Gemeinden Arbeitsgelegenheit.

Die Landwirtschaft vermag ausreichenden Lebensunterhalt nicht zu gewähren. Der Besuch von Fabriken ist den Bewohnern dieser Waldgemeinden wegen der großen Entfernungen von den bestehenden Fabrikzentren nicht möglich. Daß sich eine neue Fabrikindustrie auf dem Hotzenwald niederlassen werde, ist nicht anzunehmen, da Gemeinden mit großer Bevölkerungszahl nicht vorhanden sind, ein größerer Arbeiterzuzug von auswärts nicht zu erwarten ist und infolge der klimatischen Verhältnisse — insbesondere der Schneeanhäufungen — ein Zusammenfassen der Arbeitskräfte aus den zerstreut liegenden Ortschaften sich äußerst schwierig gestalten würde.

Die Einwohner sind daher, um ihre Existenz fristen zu können, genötigt, sich nach weiteren Erwerbsquellen umzusehen. Als eine solche bietet sich die Hausindustrie. Die älteren Arten hausindustrieller Tätigkeit — Nagelschmiederei, Holzschnitzerei, Holzschnefferei usw. — verschwinden im Bezirk mehr und mehr; sie sind heute nur noch ganz vereinzelt zu finden.

Der Hauptzweig der für den Bezirk in Betracht kommenden Hausindustrie, die Seidenbandindustrie, ist in ständigem Wachsen begriffen.

Die Beziehungen der Seidenbandhausindustrie zu Fabrikbetrieb und Landwirtschaft sind als günstige zu bezeichnen. Die Hausweber sind im Hauptberuf meist Landwirte. Sie beschäftigen sich mit der Heimarbeit nur insoweit, als ihnen der landwirtschaftliche Betrieb dies gestattet, also hauptsächlich im Spätherbst und Winter. Die Seidenbandfirmen ihrerseits können die Hausweber nicht das ganze Jahr hindurch sondern nur zu Zeiten guten Geschäftsganges, wo die Arbeitskräfte der geschlossenen Betriebe nicht mehr ausreichen, längere Zeit andauernd beschäftigen. Winden und Spulen wird von Frauen und Kindern besorgt, die Arbeit des Webens zumeist von Männern.



Von einer schädlichen Einwirkung auf die soziale Stellung der Bandweber kann man keineswegs reden, zumal ihre selbständige Stellung als Landwirte nicht angetastet wird. Von Überanstrengung der Kinder ist noch nichts bekannt geworden. Die Hausindustrie stellt sich für einen Teil des Bezirkes als Existenznotwendigkeit dar und bedarf daher der Erhaltung und Förderung. Ihr Rückgang müßte unaufhaltsamen Wegzug und Abwandern der Bewohner der Waldgemeinden in die Fabrikstädte nach sich ziehen.

Die Statistik ergibt eine ständige Bevölkerungsabnahme des Hotzenwaldes; zugleich vollzieht sich eine Entwertung des landwirtschaftlichen Geländes. Mit Hilfe einer leistungsfähigen Hausindustrie kann weiterem Zerfall vorgebeugt und ein gesunder landwirtschaftlicher Stamm erhalten werden.

Die Lebenshaltung ist in den Gemeinden des Rheintales und in denjenigen des südlichen Hotzenwaldes eine genügende, während sie in den nördlich gelegenen Waldgemeinden, wo Brot, Milch, Kartoffeln und mitunter Speck die einzigen Nahrungsmittel sind, vielfach nicht als befriedigend bezeichnet werden kann.

Amtsbezirk St. Blasien. 17 Gemeinden, 9869 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,05%. 261,24 qkm. Bodenfläche, 37,8 Einwohner auf 1 qkm., 71,35 qkm landwirtschaftlich genutzte Fläche, 1593 landwirtschaftliche Betriebe.

70 Fabrikbetriebe, 537 (328 m. 209 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikort: St. Blasien.

14 Gemeinden mit Hausindustrie, 613 (309 m. 304 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Schnefelei, Strohhutindustrie. Hauptsitze der Hausindustrien: Bernau, Todtmoos, Amrigschwand, Tiefenhäusern, Wilfingen.

Im Amtsbezirk St. Blasien umfaßt die Hausindustrie der Hauptsache nach Bearbeitung und Verarbeitung von Holz, Weberei, Strohhutnäherei, Bürstenfabrikation und in geringem Umfang Trachtenstickerei. Sie erstreckt sich beinahe über den ganzen Amtsbezirk und bringt, namentlich über den langen Winter, einen willkommenen Zuwachs zu den Kosten der durch Land- und Forstwirtschaft nicht gedeckten Lebenshaltung.

In der Küblerei, Schnefferei und Kunstschnitzerei sind männliche Personen hausindustriell tätig, in den übrigen Zweigen betätigt sich hauptsächlich der weibliche Teil der Bevölkerung.

Angesichts der durch die rauhe Höhenlage bedingten wenig günstigen Verhältnisse der Landwirtschaft, die sich in der Hauptsache auf Wiesenbau und Viehzucht beschränkt, ist die Hausindustrie zu einem wichtigen mitbestimmenden Faktor in der Lebenshaltung der bodenständigen Bevölkerung geworden. Rückgang oder Nachlassen der Hausindustrie müßte die unerwünschtesten Folgen in der Wirtschaft des Einzelnen und der Gemeinden herbeiführen.

Im allgemeinen ist die Hausindustrie in ihren Einzelzweigen, insbesondere in der Holzbearbeitung, im Zunehmen begriffen, mit Ausnahme vielleicht der Hausweberei, die infolge der geringen Entlohnung und der ungünstigen Verkehrsverhältnisse, die das Abliefern der fertigen Erzeugnisse an den Auftraggeber mit im Verhältnis zum Verdienst nicht unerheblichen Unkosten belasten, eher etwas zurückgeht.

Die einzige größere Fabrik im Bezirke, die Spinnerei St. Blasien, nimmt Hausindustrie nicht in Anspruch. Die früher in dieser Richtung gemachten Versuche wurden wieder aufgegeben. Eine Bürstenfabrik in Todtnau (Amt Schönau) hat in Bernau eine kleine Filiale, für welche auch hausindustriell in diesem Orte gearbeitet wird.

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit hat die Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit eine erhebliche Verminderung der hausindustriellen Arbeit zur Folge, die im Sommer, namentlich zur Zeit der Heu- und Öhmdernste, meist ganz stillsteht. Nachteile der Hausindustrie in sozialer und sittlicher Beziehung sind im allgemeinen nicht zu konstatieren, namentlich findet eine schädliche Heranziehung von Kindern zur Arbeit nicht statt.

Für die Verhältnisse des hohen Schwarzwaldes ist die Erhaltung und Förderung der Hausindustrie in ihrer derzeitigen Form durchaus anzustreben, da auf ihrem Fortbestehen die Existenz einer erheblichen Anzahl von Familien aufgebaut ist.

Der Charakter der Bevölkerung äußert sich, wie dies in der Natur der Schwarzwälder liegt, in zähem Festhalten am Alten und Hergebrachten, in starkem Mißtrauen gegen alle Neuerungen, in zurückhaltender, wenig offener Weise im persönlichen Verkehr. Die Lebenshaltung ist die allgemein auf dem Land übliche: wenig Genuß frischen Fleisches, in der Hauptsache Milch, Kaffee, Kartoffeln und geräucherter Speck. Der Schnapskonsum ist nicht erheblich, dagegen findet das Flaschenbier auch auf dem Schwarzwald seinen Weg in die einsamsten Täler und Höfe.

Amtsbezirk Waldshut. 76 Gemeinden, 32 918 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,81%. 436,22 qkm. Bodenfläche, 75,5 Einwohner auf 1 qkm., 239,80 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5492 landwirtschaftliche Betriebe.

128 Fabrikbetriebe, 2228 (1313 m. 915 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikorte: Waldshut, Unterlauchringen, Kiesenbach.

41 Gemeinden mit Hausindustrie, 1137 (343 m. 794 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Textilindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Oberwühl, Strittmatt, Niederwühl, Görwühl, Waldshut, Rübühl, Segeten.

Im Amtsbezirk Waldshut sind folgende Hausindustrien vertreten: die Baumwollweberei, die Seidenstoff- und Foulardweberei, die Seidenbandweberei, das Nagelschmiedgewerbe, die Strohhutmanufaktur.

Von untergeordneter Bedeutung ist das Winden und Spulen von Seide sowie das Putzen von Stoffen. Diese Arbeiten kommen überwiegend in Verbindung mit der Hausweberei und nur vereinzelt als selbständige Erwerbszweige vor.

Die Hausweberei findet sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in dem nordwestlichen Teil des Amtsbezirkes, also in einer Gegend, die ziemlich hoch, z. T. 700 bis 800 m. über dem Meeresspiegel liegt. Der Boden ist dort wenig fruchtbar. Die Land- und Waldwirtschaft ist infolgedessen nicht sehr ergiebig und ihre Erträge reichen kaum zum notdürftigsten Unterhalt der Bevölkerung. Man war daher schon frühzeitig darauf bedacht, den Bewohnern jener Gegend neue Erwerbsquellen zu erschließen. Zuerst wurde die Baumwollweberei eingeführt. Ihr folgte im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts die Seidenstoff- und späterhin die Seidenbandweberei.

Die Hausindustrie bietet Gelegenheit, auch in den Zeiten, in denen die landwirtschaftlichen Arbeiten ruhen, also namentlich während der langen Wintermonate, etwas zu verdienen und die wirtschaftliche Lage zu verbessern, während die Landwirte vordem einen großen Teil des Jahres über untätig sein und ihre Arbeitskraft brach liegen lassen mußten.

Durch die Hausweberei erhalten die Landwirte bares Geld und werden in Stand gesetzt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und ihre Lebenshaltung zu heben. Während die Ernährung der Bevölkerung in den früheren Jahren als schlecht bezeichnet werden mußte, ist sie jetzt sicherlich ausreichend, und man kann wohl annehmen, daß

in jedem Haus durchschnittlich zweimal wöchentlich Fleisch auf den Tisch kommt.

In sittlicher Beziehung hat die Hausweberei bis jetzt keine Nachteile zur Folge gehabt, vielmehr hat sie eher zur Hebung der sittlichen Zustände beigetragen. Wenn z. B. die Kinder sehen, daß ihre Eltern das ganze Jahr über von morgens bis abends fleißig arbeiten, so wird dies zweifellos veredelnder wirken als wenn sie Zeuge davon sein müssen, wie ihre Eltern und älteren Geschwister im Winter untätig auf der „Kunst“ (Ofenbank) liegen oder Karten spielen. Auch auf das Verhalten der älteren Personen kann die Hausindustrie nur einen günstigen Einfluß ausüben; sie beschützt die heranwachsende Jugend, insbesondere die weibliche, viel eher vor sittlichen Gefahren als die Arbeit in den Fabriken.

Nicht zu unterschätzen ist der Umstand, daß diese Art der Beschäftigung dem verschlossenen und wenig zugänglichen Charakter der Bevölkerung weit mehr entspricht als die genau geregelte, an bestimmte Stunden gebundene, in größerer Gesellschaft ausgeübte Tätigkeit in den Fabriken. Der Hotzenwälder will sein eigener Herr sein; er läßt sich nicht gern in seine Angelegenheiten hineinreden und liebt es, seine Tagesarbeit nach eigenem Gutdünken einzuteilen.

An einen Ersatz der Hausindustrie durch Fabrikbetrieb ist nicht zu denken. Fabriken können nur da aufgetan werden, wo genügende Arbeitskräfte vorhanden sind. Daran fehlt es aber namentlich auf dem Görwihler Berg. Die Orte sind klein und liegen zum Teil weit auseinander. Der Verkehr zwischen einzelnen Orten ist im Winter sehr erschwert, oft überhaupt unmöglich. Infolgedessen waren zwei Fabrikunternehmungen — eine mechanische Stoffweberei in Görwihl und eine Spinnerei in Tiefenstein — zur Heranziehung von italienischen Arbeitskräften genötigt.

So ist im nordwestlichen Teil des Amtsbezirkes die Hausindustrie zu einer Existenzbedingung der Bevölkerung geworden. Sie ist auch das einzige Mittel, mit dem der Landflucht gesteuert werden kann, die im vergangenen Jahrhundert einen großen Umfang angenommen hat und in der erst seit 1895 ein Stillstand eingetreten ist — Grund genug, die Hausweberei auf jede Weise zu fördern.

Das Nagelschmiedgewerbe war ehemals im südwestlichen Teile des Amtsbezirkes ziemlich verbreitet. Jetzt ist es noch durch wenige Personen vertreten, die zumeist nur in den Pausen der landwirtschaftlichen Arbeiten Nägel anfertigen. Der weitere Verfall der Nagelschmiederei ist nicht aufzuhalten.

Im Jahre 1900 entstand im Bezirk eine neue Hausindustrie, die Strohhutmanufaktur. Sie wurde von einer Waldshuter Firma eingeführt und beschäftigt in Waldshut, in dessen nächster Umgebung sowie in den Gemeinden des sogenannten Bannholzer Berges Frauen und Mädchen, auch ältere Schulkinder und einige Männer.

Die Einführung der Strohhutmanufaktur brachte vielen bäuerlichen Familien nützliche Verwendung der früher oft vergeudeten Zeit. Nachteile sind nicht bekannt geworden. Eine Ausdehnung der hausindustriellen Strohhutmanufaktur steht in Aussicht.

Die Erhaltung der Hausweberei erscheint notwendig, das Weiterbestehen der Strohhutmanufaktur erwünscht.

#### Landeskommissärbezirk Freiburg.

##### Kreis Freiburg.

Kreis Freiburg. 208 Gemeinden, 234 717 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 8,77%. 2183,20 qkm. Bodenfläche, 107,5 Einwohner auf 1 qkm., 993,03 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 30 530 landwirtschaftliche Betriebe.

1035 Fabrikbetriebe, 19 297 (11 692 m. 7605 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Textilindustrie. Hauptfabrikorte: Freiburg, Emmendingen, Waldkirch, Herbolzheim, Gutach.

143 Gemeinden mit Hausindustrie, 3854 (1106 m. 2748 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Knopfaufnähen, Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Freiburg, Emmendingen, Untermünstertal, Weisweil, Waldkirch, Ringsheim, Kappel, Bahlingen.

Amtsbezirk Breisach. 21 Gemeinden, 19 809 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,51%. 169,36 qkm. Bodenfläche, 117,0 Einwohner auf 1 qkm., 98,55 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4026 landwirtschaftliche Betriebe.

28 Fabrikbetriebe, 340 (250 m. 90 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Industrie der Steine, Tapetenfabrikation. Hauptfabrikorte: Breisach, Rothweil.

15 Gemeinden mit Hausindustrie, 425 (92 m. 333 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Knopfaufnähen. Hauptsitze der Hausindustrie: Oberbergen, Gottenheim, Kiechlinsbergen, Merdingen.

Der Amtsbezirk Breisach liegt in der oberen Rheinebene und am Kaiserstuhl und Tuniberg. Er hat ein mildes und fruchtbares Klima. Fast alle Orte treiben Weinbau.

Die Bevölkerung ist sehr fleißig. Der Weinbau fordert große und teilweise nicht einfache Arbeit, die von Ende Februar bis Ende Oktober fast nicht aussetzt und neben den Arbeiten des ziemlich intensiven Ackerbaues und der Viehhaltung besorgt werden muß.

Die Bevölkerung ist energisch, strebt entschieden vorwärts und verhält sich gegen Neuerungen nicht ablehnend. Es ist ein gewisser Wohlstand vorhanden. Die Lebensweise der Bevölkerung ist eine meist sehr einfache aber ausreichende; der Weingenuß spielt dabei, wie dies in einer Weingegend natürlich ist, eine große Rolle.

Die wirtschaftliche Bedeutung der nur als Nebentätigkeit ausgeübten Hausindustrie ist gering; von einiger Bedeutung ist sie nur in den Orten Oberbergen, Schelingen, Kiechlinsbergen und allenfalls Wasenweiler. Tabakentrippen und Seegrasspinnerei wird in geringem Umfange betrieben. In den ärmeren und von der Natur wenig begünstigten Orten ist die Heimarbeit für die Freiburger Knopffabrik, Knöpfenaufnähen und Ösenstecken, verbreitet. Diese Orte haben zwar in großem Umfang Obst- und Rebbau, doch werden hier die geringsten Sorten des Kaiserstuhls im Bezirk produziert. Ackerwirtschaft, Futterbau und Viehzucht sind nur unbedeutend und können oft den eigenen Bedarf nicht decken, da es an Feldfläche fehlt. In den letzten 50 Jahren hatten diese Orte mit die stärkste Bevölkerungsabnahme, die auch von der Hausindustrie nicht aufgehalten werden konnte.

Da die landwirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere der Rebbau mit seinen vielen Arbeiten, zu denen auch die schwächeren weiblichen und die Kräfte der Kinder herangezogen werden, vom Frühjahr bis Herbst alle Kräfte braucht, so beschränkt sich die hausgewerbliche Tätigkeit nur auf die Winterzeit, November bis Februar, und bringt in diesen sonst verdienstlosen Monaten einiges Geld ein, das der Haushaltung zu gute kommt. In Kiechlinsbergen reicht der Verdienst in einigen Familien dazu aus, Kaffee, Mehl, Erdöl und dergleichen kleinere Bedürfnisse den Winter über zu beschaffen, während die Familien ohne diesen Verdienst gezwungen wären, den Ort zu verlassen und in die Stadt zu ziehen, da zur Winterzeit jede andere Verdienstgelegenheit im Ort fehlt.

Dem so entstehenden Vorteil müssen die unverhältnismäßig niedrigen Verdienste gegenübergestellt werden. Die Geringfügig-

keit des Verdienstes hat in manchen Orten die von der Fabrik eingeführte Hausindustrie bald wieder verschwinden oder doch erheblich zurückgehen lassen.

Nachteile in wirtschaftlicher oder gesundheitlicher Beziehung hat die Hausindustrie nirgends gebracht. Zu Mißbrauch oder zur Förderung unnützer und schädlicher Aufwendungen dienen die schwer verdienten Einnahmen wohl kaum. Von einer übermäßigen Ausnützung der Kinder wurde nichts bekannt.

Eine Förderung der hausindustriellen Tätigkeit im Bezirk erscheint wünschenswert, soweit diese Nebenbeschäftigung lediglich eine Ergänzung der landwirtschaftlichen Tätigkeit ist und nicht wegen beschränkter Wohnungsverhältnisse — wie sie übrigens im Bezirk nicht vorliegen — oder wegen der Art der Arbeit schädigend wirken muß.

Amtsbezirk Emmendingen. 38 Gemeinden, 49 625 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,60%. 403,10 qkm. Bodenfläche, 123,1 Einwohner auf 1 qkm., 219,55 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 9031 landwirtschaftliche Betriebe.

164 Fabrikbetriebe, 4953 (2159 m. 2794 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Textilindustrie. Hauptfabrikorte: Emmendingen, Herbolzheim, Wyhl.

26 Gemeinden mit Hausindustrie, 989 (255 m. 736 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Knopfaufnähen, Tabakverarbeitung, Ramiebüscheln. Hauptsitze der Hausindustrie: Emmendingen, Weisweil, Bahlingen, Wyhl, Endingen.

Im Amtsbezirk Emmendingen ist das Knopfaufnähen in einigen Gemeinden von Bedeutung; in anderen hat es neuerdings aufgehört. In Emmendingen findet in zahlreichen Arbeiterfamilien Ramiebüscheln statt. Zahlreich sind die Gemeinden, in welchen Tabak entrippt wird. In einigen Gemeinden wird häusliche Zigarrenfabrikation betrieben. Hanfhecheln und Dütensmachen ist unbedeutend vertreten. Seegrasspinnerei nimmt in einigen Gemeinden wenige Wochen alljährlich in Anspruch. Aufstecken von Knopfsösen findet sich nur in einer einzigen Gemeinde.

Diese Hausindustrien, zumeist von Frauen und Kindern betrieben, bilden eine namhafte Einnahmequelle der ärmeren Bevölkerung und sind daher eher im Zu- als im Abnehmen begriffen, so namentlich das Tabakentrippten. Da nur die freie Zeit benützt wird, so erleidet

die Landwirtschaft durch die Hausindustrie keinen Abbruch. Soziale oder sittliche Nachteile hat die Hausindustrie nicht gehabt. Auch ist eine nachteilige Einwirkung auf die Kinder in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht nicht zu bemerken gewesen. Es erscheint nützlicher, daß die Kinder Beschäftigung haben, als wenn sie ihre ganze freie Zeit auf der Straße zubringen. Einer Überbürdung der Kinder mit Heimarbeit soll allerdings energisch entgegengetreten werden. Die Erhaltung der Hausindustrie erscheint wünschenswert.

Amtsbezirk Ettenheim. 16 Gemeinden, 18 183 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,28%. 181,11 qkm. Bodenfläche, 100,4 Einwohner auf 1 qkm., 83,88 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3750 landwirtschaftliche Betriebe.

92 Fabrikbetriebe, 2495 (893 m. 1602 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptfabrikorte: Ettenheim, Ringsheim, Rust.

15 Gemeinden mit Hausindustrie, 485 (88 m. 397 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Ringsheim, Kappel, Grafenhausen, Münchweier, Altdorf.

Für den Amtsbezirk Ettenheim kommt als einzige Hausindustrie die Tabakverarbeitung in Betracht: Tabakentrippen und Zigarrenmachen. Diese Tätigkeit bringt gewisse wirtschaftliche Nachteile mit sich: die häusliche Arbeit wird sehr mangelhaft verrichtet, und der Landwirtschaft werden die von ihr begehrten Arbeitskräfte völlig weggenommen. Wertvoll erscheint das Bestehen der Hausindustrie für den landwirtschaftlichen Arbeiter, der durch sie in der arbeitsstillen Zeit Erwerb findet.

Amtsbezirk Freiburg. 51 Gemeinden, 90 098 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 16,49%. 506,76 qkm. Bodenfläche, 177,8 Einwohner auf 1 qkm., 228,26 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5343 landwirtschaftliche Betriebe.

357 Fabrikbetriebe, 7026 (5657 m. 1369 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Porzellanknopffabrikation, Ziegelwerke. Hauptfabrikorte: Freiburg, Kappel, Merzhausen, St. Georgen.

33 Gemeinden mit Hausindustrie, 942 (205 m. 737 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Knopfaufnähen, Seidenbinden, Bürsteneinziehen. Hauptsitze der Hausindustrie: Freiburg, Buchheim, Hofgrund, Ebnet.



Im Amtsbezirk Freiburg ist die Hausindustrie von geringem Umfang und wirtschaftlich nicht von großer Bedeutung. Sie beschränkt sich im wesentlichen auf Knopfaufnähen, Herstellung von Bürsten und Absträngeln von Seide.

Das Weiterbestehen dieser hausindustriellen Zweige wird als erwünscht bezeichnet, da insbesondere Frauen beschäftigt werden, die hierdurch Gelegenheit zu einem für die Familie recht willkommenen Nebenerwerb finden, während die männlichen Mitglieder der Familie anderem Verdienste nachgehen. Nachteile in wirtschaftlicher, sozialer oder sittlicher Beziehung haben sich nicht gezeigt.

Andere Zweige der Hausindustrie sind in früheren Jahren im Amtsbezirk ziemlich zahlreich vertreten gewesen aber nunmehr bis auf wenige Reste verschwunden. Zum Teil war diese Tätigkeit Nebenbeschäftigung der landwirtschaftltreibenden Bevölkerung, so Schindelmachen, Strohflechten, Rebpfählemachen und dgl., zum Teil ausschließlicher Beruf, wie Uhrenmacherei, Trachtenstickerei usw. Alle diese Hausindustrien gehen sichtlich dem völligen Erlöschen entgegen.

Neu eingeführt ist dagegen die Spanflechtereie, die in der hoch auf dem Schwarzwald gelegenen Gemeinde Hinterstraß mit Erfolg betrieben wird.

Amtsbezirk Neustadt. 30 Gemeinden, 15 887 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,75%. 357,47 qkm. Bodenfläche, 44,4 Einwohner auf 1 qkm., 118,00 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2001 landwirtschaftliche Betriebe.

159 Fabrikbetriebe, 1268 (1082 m. 186 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Uhrenindustrie, Metallindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikorte: Neustadt, Lenzkirch, Falkau.

25 Gemeinden mit Hausindustrie, 373 (285 m. 88 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Uhrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Eisenbach, Neustadt, Schwärzenbach, Lenzkirch, Friedenweiler.

Im Amtsbezirk Neustadt erstreckt sich die Hausindustrie im wesentlichen auf die Herstellung von Uhrenbestandteilen, in geringerem Maße noch auf einzelne Zweige der Holzbearbeitung, Schnitzerei und Küblerei. Letztere hat gegen früher stark abgenommen.

In der Uhrenfabrikation ist in der Lenzkircher Gegend eine Abnahme der Hausindustrie zu bemerken, insbesondere in den Gemeinden mit geschlossenen Hofgütern, deren Besitzer durch Bewirt-

schaftung ihrer Anwesen stark in Anspruch genommen sind. Ein Zweig der Uhrenfabrikation, die Holzschildmalerei, ist bereits völlig verschwunden. In den Gemeinden dagegen, in welcher der Kleingrundbesitz und die Pachtgüterwirtschaft vorherrschen (Eisenbach, Friedenweiler, Oberbränd, Bubenbach, Dittishausen) blüht die Hausindustrie noch in hohem Maße und bildet hier wohl die Hauptursache des verhältnismäßig guten Volkswohlstandes. In diesen Gemeinden ist sie bei dem geringen Bodenertrag und bei der vielfach durch Hinschkrankheit erschwerten Viehzucht geradezu als Existenzbedingung zu betrachten. Der Fortbestand der Hausindustrie ist eng mit dem Weiterbestehen einer großen Anzahl kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe verknüpft.

Den Fabrikbetrieben gegenüber nehmen die Hausindustriellen eine ziemlich freie Stellung ein; vielfach ist auch eine scharfe Abgrenzung zwischen Fabrik- und Hausindustriebetrieb gar nicht möglich, da eine Anzahl hausindustrieller Betriebe auch die Merkmale des Fabrikbetriebes an sich trägt. Diese Eigenart und die große Vielseitigkeit der Uhrenindustrie ist die Hauptursache dafür, daß sich in diesem Zweige die Hausindustrie noch erhalten hat. Die Verwendung von schulpflichtigen Kindern in der Uhrenhausindustrie kommt nur in ganz geringem Umfang und ausnahmsweise vor.

Von schädigender Nacht- oder Überarbeit ist nichts bekannt geworden. Die in der Hausindustrie vorkommende längere Arbeitszeit wird durch die Abwechslung mit landwirtschaftlicher Tätigkeit in gesundheitlicher Beziehung mehr als ausgeglichen. Eine Entwöhnung der in der Hausindustrie beschäftigten Personen von der Landwirtschaft tritt nirgends hervor, vielmehr scheinen auch die Heimarbeiter selbst die landwirtschaftlichen Verrichtungen im Sommer als eine gesunde Abwechslung zu empfinden, der sie gerne obliegen.

Die Lebenshaltung der in der Hausindustrie beschäftigten Bevölkerung kann überall als ausreichend und zweckmäßig gelten. Die Hauptnahrungsmittel bilden Milch, Kartoffeln, Speck, Eier und Mehlspeisen. Das Klima muß bei der durchweg hohen Lage der Gemeinden im allgemeinen als rauh bezeichnet werden.

Amtsbezirk Staufen. 26 Gemeinden, 17 940 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,49%. 252,90 qkm. Bodenfläche, 70,9 Einwohner auf 1 qkm., 120,75 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3638 landwirtschaftliche Betriebe.

74 Fabrikbetriebe, 434 (248 m. 186 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Textilindustrie. Hauptfabrikorte: Staufen, Untermünstertal.

10 Gemeinden mit Hausindustrie, 196 (28 m. 168 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Bürstenindustrie, Knopfaufnähen. Hauptsitze der Hausindustrie: Untermünstertal, Obermünstertal.

Im Amtsbezirk Staufen hat die Hausindustrie nur in den Gemeinden Ober- und Untermünstertal erheblicheren Umfang. Es findet Knopfaufnähen, Ösenaufstecken und Bürstenmachen statt. Einschränkung der beiden erstgenannten hausgewerblichen Zweige ist zu wünschen wegen der Inanspruchnahme von Kinderarbeit; die Löhne sind sehr gering, die Benützung der Zähne beim Ösenaufstecken schädigt die kindlichen Gebisse; übrigens ist diese Art der Hausindustrie im Abnehmen begriffen.

Die Bürstenmacherei wird von Erwachsenen und Halberwachsenen ausgeübt und ist hygienisch ohne Bedenken. Sind die bezahlten Löhne auch keine hohen, so haben sie doch eine gewisse Bedeutung für das Münstertal, wo die Industrie wenig Boden hat und die Bevölkerung beinahe ausschließlich auf Viehzucht und Milchwirtschaft sowie auf Holzhauerei angewiesen ist. Eine Verwertung der im Winter unbenützt bleibenden Arbeitskräfte ist sehr erwünscht. Selbst wenn sich industrielle Unternehmungen im Münstertal in größerem Umfange niederlassen wollten, wäre der Bevölkerung, die Nebenbeschäftigung und Nebenverdienst wünscht und braucht, nicht geholfen, da die Arbeitskräfte nur unregelmäßig zur Verfügung gestellt werden könnten und die Unternehmer auf Zuziehung eines Stammes auswärtiger Arbeiter angewiesen wären. Aus diesen Gründen wäre die Weiterentwicklung der hausindustriellen Bürstenmacherei sehr erwünscht.

In der vom Verkehr entfernten Gemeinde St. Ulrich ist die Bevölkerung noch hilfsbedürftiger als im Münstertal; die Einführung der Bürstenfabrikation oder einer anderen holzverwertenden Industrie wäre hier von Vorteil.

Die Hausindustrie erscheint als ein für weniger bemittelte Landwirte in abgelegenen Gegenden geeignetes Mittel, sich bares Geld zu verschaffen und dem Abzug der jüngeren in der Landwirtschaft notwendigen Arbeitskräfte entgegenzuwirken.

Amtsbezirk Waldkirch. 26 Gemeinden, 23 175 Einwohner Bevölkerungszunahme 1900/05 3,72%. 312,50 qkm. Bodenfläche 74,2 Einwohner auf 1 qkm., 124,04 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2741 landwirtschaftliche Betriebe.

161 Fabrikbetriebe, 2781 (1403 m. 1378 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Holzindustrie, Musikwerkfabrikation. Hauptfabrikorte: Waldkirch, Gutach, Kollnau.

19 Gemeinden mit Hausindustrie, 444 (153 m. 291 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Knopfaufnähen, Seidenwinden, Besenmachen, Strohschuhmachen. Hauptsitze der Hausindustrie: Waldkirch, Prechtal, Yach, Oberwinden.

Im Amtsbezirk Waldkirch hat mit der fortschreitenden Industrialisierung die früher sehr wichtige Hausindustrie — insbesondere die Herstellung von Holz- und Strohwaren — wesentlich an Bedeutung verloren.

Statt das unzulängliche Einkommen durch häusliche Nebenbeschäftigung zu ergänzen, wandern die wirtschaftlich schwachen Elemente in die Fabrikorte ab. In dieser Entwicklung der Dinge wird auch in Zukunft kaum eine Änderung zu erwarten sein.

Immerhin kann man der Hausindustrie nicht alle Bedeutung absprechen. Eine Reihe bäuerlicher Familien, insbesondere der entlegeneren Gemeinden, findet in ihr eine notwendige Ergänzung des Einkommens. Es sind daher in einigen Gemeinden Versuche gemacht worden, künstlich neue Einnahmequellen zu erschließen, so z. B. in Wildgutach.

Die günstigen Wirkungen der Hausindustrie liegen darin, daß eine größere Anzahl von land- und forstwirtschaftlich tätigen Familien während des winterlichen Stillstandes Nebeneinnahmen erzielen, die sie vor völliger wirtschaftlicher Abhängigkeit und Proletarisierung bewahren.

Besondere Übelstände oder Auswüchse der hausindustriellen Tätigkeit in sittlicher oder sozialer Hinsicht sind nicht bekannt geworden.

Lebensfähige Hausindustrie wird in Gemeinden, in welche die Fabrikindustrie noch nicht vorgedrungen ist, zu konservieren und zu fördern sein. In Fabrikorten dagegen wird man sie ihrem Schicksal überlassen müssen, da selbst eine eifrige Fürsorge sie kaum vor dem Absterben bewahren könnte.

## Kreis Lörrach.

Kreis Lörrach. 129 Gemeinden, 102 453 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 4,30%. 959,82 qkm. Bodenfläche, 106,9 Einwohner auf 1 qkm., 393,75 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 14 599 landwirtschaftliche Betriebe.

482 Fabrikbetriebe, 14 649 (8738 m. 5911 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Bürstenindustrie. Hauptfabrikorte: Lörrach, Brombach, Zell i. W., Wehr, Todtnau.

53 Gemeinden mit Hausindustrie, 1248 (284 m. 964 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Bürstenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Todtnau, Todtnauberg, Neuenweg, Schönau, Präg, Wieden.

Amtsbezirk Lörrach. 43 Gemeinden, 43 817 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,95%. 256,48 qkm. Bodenfläche, 170,8 Einwohner auf 1 qkm., 133,84 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5058 landwirtschaftliche Betriebe.

177 Fabrikbetriebe, 7860 (4789 m. 3071 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Chemische Industrie, Schokoladenfabrik. Hauptfabrikorte: Lörrach, Brombach, Grenzach, Steinen, Thumringen.

12 Gemeinden mit Hausindustrie, 103 (7 m. 96 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Seidenstoff, Seidenband. Hauptsitze der Hausindustrie: Thumringen, Lörrach, Grenzach.

Der Amtsbezirk Lörrach besitzt eine hochentwickelte Fabrikindustrie. Die Hausindustrie geht von Jahr zu Jahr zurück und es kommt ihr gar keine Bedeutung mehr zu.

Amtsbezirk Müllheim. 32 Gemeinden, 20 635 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,68%. 232,89 qkm. Bodenfläche, 88,6 Einwohner auf 1 qkm., 111,62 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4000 landwirtschaftliche Betriebe.

72 Fabrikbetriebe, 381 (365 m. 16 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Malsburg, Müllheim.

7 Gemeinden mit Hausindustrie, 37 (16 m. 21 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Seidenband. Hauptsitze der Hausindustrie: Niedereggenen, Liel.

Die im Amtsbezirk Müllheim betriebene Hausindustrie

(Seidenbandweberei) ist von so geringfügiger Natur, daß von wirtschaftlich fühlbaren Einwirkungen auf die Lebenshaltung kaum die Rede sein kann. Andererseits aber wird auch darüber geklagt, daß durch die Zuwendung zur Hausindustrie viele Hilfskräfte für die Landwirtschaft verloren gehen, wodurch die bestehende Leutenot verstärkt wird.

So erstrebenswert für den Einzelnen der Arbeitsgewinn erscheinen mag, so wenig kann mit Rücksicht auf die allgemeinen Lebensverhältnisse der vorwiegend Land- und Rebbau treibenden Bevölkerung eine stärkere Zunahme hausindustrieller Tätigkeit als wünschenswert oder gar notwendig bezeichnet werden.

Von irgend welchen Einflüssen der Hausindustrie auf sozialem oder sittlichem Gebiet kann bei ihrem geringen Umfang nicht die Rede sein.

Amtsbezirk Schönau. 26 Gemeinden, 15 963 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 4,62%. 217,69 qkm. Bodenfläche, 73,8 Einwohner auf 1 qkm., 44,25 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2312 landwirtschaftliche Betriebe.

131 Fabrikbetriebe, 3187 (1705 m. 1482 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Bürstenindustrie, Textilindustrie. Hauptfabrikorte: Zell i. W., Todtnau, Schönau, Atzenbach.

22 Gemeinden mit Hausindustrie, 943 (208 m. 735 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Bürstenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Todtnau, Todtnauberg, Neuenweg, Schönau, Präg, Wieden.

Die hohe und rauhe Lage einer Reihe von Gemeinden des Amtsbezirks Schönau bringt es mit sich, daß die Landwirtschaft kein hinreichendes Einkommen bieten kann. Die übliche Nebenbeschäftigung, Holzhauerei im Walde, ruht im Winter. Das Aufsuchen von Fabriken ist wegen der großen Entfernungen und der klimatischen Verhältnisse nicht möglich. Daher ist die Hausindustrie für diese Orte eine Bedingung der Existenzmöglichkeit.

Die hausindustrielle Bürstenindustrie, die vorzugsweise in Betracht kommt, nimmt beständig zu. Bestehende Fabrikbetriebe haben sich vergrößert, neue sind entstanden. Die größeren Unternehmungen der Bürstenindustrie können bei den niedrigen Verkaufspreisen sich nur durch die Massenproduktion halten. Diese ist aber bei dem ständigen Arbeitermangel nur möglich durch Zuhilfenahme

der Hausindustrie, die demnach auch Lebensbedingung für die größeren Betriebe ist.

Ein Vorteil der Hausindustrie gegenüber dem Fabrikbetrieb besteht darin, daß bei dieser Betriebsform mehrere Mitglieder der Familie Beschäftigung finden, während im Fabrikbetrieb in der Regel nur eine oder höchstens zwei Mitglieder einer Familie tätig sein können. Nachteile wie große Abhängigkeit von den Fabrikanten, Entwöhnung von der landwirtschaftlichen Arbeit konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Wettbewerb unter den Fabrikanten und der Arbeitermangel lassen eine über die natürlich gegebenen Grenzen hinausgehende Abhängigkeit nicht aufkommen. Den Leuten steht die Auswahl aus der Zahl der Arbeitgeber zu. Bei Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten wird die hausindustrielle Tätigkeit unterbrochen und hört z. T. auf viele Wochen gänzlich auf. Von einer Überanstrengung von Kindern wurde nur aus zwei Gemeinden etwas bekannt.

Die Lebenshaltung der Bevölkerung kann mit Ausnahme von drei Gemeinden als ausreichend bezeichnet werden. Die hauptsächlichsten Nahrungsmittel sind Milch, Speck und Kartoffeln.

Es wird der Standpunkt vertreten, daß die Hausindustrie auch künftighin zu erhalten und zu fördern ist.

Amtsbezirk Schopfheim. 28 Gemeinden, 22 038 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 3,23%. 252,76 qkm. Bodenfläche, 87,2 Einwohner auf 1 qkm., 104,04 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3229 landwirtschaftliche Betriebe.

102 Fabrikbetriebe, 3221 (1879 m. 1342 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Textilindustrie, Schuhwarenindustrie, Papierfabrikation. Hauptfabrikorte: Wehr, Schopfheim, Fahrnau, Maulburg.

12 Gemeinden mit Hausindustrie, 165 (53 m. 112 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Schuhwaren, Bürsten. Hauptsitze der Hausindustrie: Fahrnau, Minseln, Wies, Bürchau.

Im Amtsbezirk Schopfheim kommt der Hausindustrie in wirtschaftlicher Beziehung eine besondere Bedeutung nicht zu. Es ist anzunehmen, daß die nur vereinzelt vorkommende Hausindustrie ständig abnehmen werde. Die Land- und Forstwirtschaft bildet in den ländlichen Gemeinden des Amtsbezirkes die fast ausschließliche Nahrungs- und Erwerbsquelle, die keineswegs einer Ergänzung durch hausindustriellen Erwerb bedarf. Die Fabrikbetriebe der Industrie-

zentren haben in nennenswerter Weise mit Hausindustrie nicht zu rechnen und sind von ihr nicht abhängig. Gründe zur Förderung der Hausindustrie sind nicht vorhanden, vielmehr erscheint es angezeigt, sie ihrem Schicksal völlig zu überlassen.

#### Kreis Offenburg.

Kreis Offenburg. 141 Gemeinden, 173 104 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 4,65%. 1595,07 qkm. Bodenfläche, 108,5 Einwohner auf 1 qkm., 699,88 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 25 868 landwirtschaftliche Betriebe.

761 Fabrikbetriebe, 14 738 (9122 m. 5616 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Textilindustrie. Hauptfabrikorte: Lahr, Offenburg, Kehl-Stadt, Friesenheim, Seelbach.

73 Gemeinden mit Hausindustrie, 1333 (256 m. 1077 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Zigarrenindustrie, Kartonageindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Lahr, Friesenheim, Seelbach, Hausach, Dinglingen, Oppenau.

Amtsbezirk Kehl. 30 Gemeinden, 28 655 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 4,55%. 210,70 qkm. Bodenfläche, 136,0 Einwohner auf 1 qkm., 128,00 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4827 landwirtschaftliche Betriebe.

74 Fabrikbetriebe, 1309 (1102 m. 207 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zellulosefabrikation, Zigarrenindustrie, Filzhutfabrikation, Korbwarenindustrie. Hauptfabrikorte: Kehl-Stadt, Kehl-Dorf, Neufreistett.

19 Gemeinden mit Hausindustrie, 73 (31 m. 42 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Trachtensticken, Seidenstoffweberei, Seegrasflechten. Hauptsitze der Hausindustrie: Willstätt, Rheinbischofsheim, Kehl-Dorf.

Im Amtsbezirk Kehl wird Hausindustrie nur in ganz geringem Umfang betrieben. Das Hanauerland ist eine der wohlhabendsten und fruchtbarsten Gegenden des Großherzogtums. Der Tabak und andere Handelsgewächse werfen alljährlich einen hohen Ertrag ab. Verdienst- und Arbeitsgelegenheit findet sich infolge der vorzüglichen Bahnverbindung mit dem nahen Straßburg in reichstem Maße. Der Bevölkerungskoeffizient ist im Vergleich mit der Flächenausdehnung kein übertrieben großer. Die „Leutenot“ ist in der Rheinebene besonders stark, so daß die Familienangehörigen wie alle einheimischen Kräfte für die landwirtschaftlichen Arbeiten dringend nötig und begehrt sind.



Amtsbezirk Lahr. 27 Gemeinden, 41 245 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,32%. 261,79 qkm. Bodenfläche, 157,5 Einwohner auf 1 qkm., 137,20 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 6001 landwirtschaftliche Betriebe.

207 Fabrikbetriebe, 6533 (3430 m. 3103 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Kartonageindustrie, Polygraphische Gewerbe. Hauptfabrikorte: Lahr, Friesenheim, Seelbach.

18 Gemeinden mit Hausindustrie, 872 (52 m. 820 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Kartonage, Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Lahr, Friesenheim, Seelbach, Dinglingen, Reichenbach.

Für den Amtsbezirk Lahr kommen hauptsächlich zwei Zweige der Hausindustrie in Betracht: Die Zigarren- und die Kartonageindustrie. Als Nebenbeschäftigung landwirtschaftlicher Bevölkerung können diese beiden Hausindustrien nicht betrachtet werden. Allerdings ist die Zigarrenindustrie fast nur im Landbezirk verbreitet, dort aber zumeist an Orten mit mehr oder minder starker Fabrikbevölkerung und bei Personen, die früher in der Fabrikindustrie tätig waren. Umgekehrt ist die Kartongearbeit als Hausindustrie fast ausschließlich auf die Stadt Lahr beschränkt; nebenbei kommt die Gemeinde Dinglingen in Betracht.

Die Zigarrenhausindustrie befaßt sich mit Tabakentrippen und Zigarrenanfertigen. Sie bleibt ziemlich konstant. In hygienischer Beziehung hat sie große Bedenken gegen sich. Wohl wird im Sommer häufig in Schuppen oder im Freien gearbeitet; im Winter dagegen wird die Arbeit meistens in Räumen verrichtet, die zum Kochen, Wohnen oder Schlafen dienen. Hier müssen große Gefahren für die Gesundheit entstehen, insbesondere beim Tabakentrippen. Daher ist eine Ausdehnung dieser Industrie durchaus nicht wünschenswert, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß für manche Familie der geringe Verdienst von großer Bedeutung ist. Wenn schwerkranke Personen — besonders Tuberkulöse — von der Arbeit ausgeschlossen werden könnten, und wenn das Verbot der Arbeit in Wohn- und Schlafräumen sowie in Küchen durchführbar wäre, würde gegen die Arbeit weniger Bedenken zu erheben sein.

Die Kartonage-Industrie scheint langsam zuzunehmen, wobei aber, soviel zu bemerken ist, die Kinderarbeit zurückgeht. In Zeiten starker Aufträge kann der Nachfrage nach Arbeiterinnen nicht völlig entsprochen werden. Die Arbeit ist ohne Zweifel gesunder

als die in der Zigarrenindustrie. Wünschenswert ist es, daß die Arbeit in Schlafräumen und durch Schwerkranke verboten wird; ist doch in einzelnen Fällen bekannt geworden, daß hochgradig tuberkulose Personen sich im Bett mit der Anfertigung von Apothekerschachteln befaßten. Manche Familie hat sich auf den Nebenverdienst durch Kartongearbeit eingerichtet und könnte ihn ohne große wirtschaftliche Schädigung nicht mehr entbehren. Die Wohnungsverhältnisse sind häufig günstiger als früher geworden; infolge des Nebenverdienstes konnten bessere Wohnungen gemietet werden. Es bestehen daher, wenn Arbeit von Kindern und Schwerkranken ausgeschlossen bleibt, Bedenken gegen diese Hausindustrie und deren etwaige weitere Ausdehnung nicht.

Amtsbezirk Oberkirch. 21 Gemeinden, 18 612 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 3,62%. 214,13 qkm. Bodenfläche, 86,9 Einwohner auf 1 qkm., 71,28 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3028 landwirtschaftliche Betriebe.

119 Fabrikbetriebe, 640 (554 m. 86 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Papierfabrikation, Maschinenfabrik, Glacélederfabrikation. Hauptfabrikorte: Oberkirch, Oppenau.

5 Gemeinden mit Hausindustrie, 57 (56 m. 1 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Schnefelei. Hauptsitz der Hausindustrie: Oppenau.

Im Amtsbezirk Oberkirch kommen für die Erwerbsverhältnisse die beiden Städte Oberkirch und Oppenau, die Gemeinden des hinteren und die des vorderen Renchtales in Betracht.

In den beiden Städten ist Kleinhandel und Kleingewerbe vorherrschend; vielfach wird daneben noch Landwirtschaft betrieben. In Oberkirch ist außerdem fabrikmäßig betriebene Industrie vorhanden, während in Oppenau Küblerei in Form des Kleingewerbes üblich ist, bei der auch Heimarbeit vorkommt. Die Gemeinden des hinteren Renchtales bestehen zumeist aus Hofgütern, auf welchen insbesondere Wald- und Wiesenwirtschaft betrieben wird. Außerdem bietet die Industrie, vor allem die Holzsägerei, einen zum Unterhalt der Familie genügenden Verdienst. Der ärmere Teil der Bevölkerung findet in der Wald- und Holzarbeit eine lohnende Einnahmequelle.

Die vorderen Gemeinden des Bezirkes bestehen aus geschlossenen Dörfern. Hier ist neben den im Lande allgemein üblichen Landwirtschaftszweigen der Bau von Handelsgewächsen und vor allem

der Rebbau vorherrschend. In diesen Erwerbszweigen findet die Bevölkerung ausreichend Beschäftigung und Verdienst, so daß hausindustrielle Tätigkeit nicht notwendig erscheint. Gerade durch den ausgedehnten Rebbau ist stets Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden; die ärmere Bevölkerung findet daher ihr Auskommen durch Tagelohnarbeit.

Amtsbezirk Offenburg. 39 Gemeinden, 59 501 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,65%. 451,70 qkm. Bodenfläche, 131 Einwohner auf 1 qkm., 209,04 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 8482 landwirtschaftliche Betriebe.

227 Fabrikbetriebe, 4619 (2870 m. 1749 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Textilindustrie, Porzellanindustrie. Hauptfabrikorte: Offenburg, Zell a. H., Gengenbach.

18 Gemeinden mit Hausindustrie, 247 (50 m. 167 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Zigarrenindustrie, Bürstenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Offenburg, Oberharmersbach, Niederschopfheim, Nordrach.

Im Amtsbezirk Offenburg wird Zigarrenfabrikation, Bürstenfabrikation und Reifschneiderei hausindustriell betrieben. Eine Förderung der beiden ersten Zweige ist vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht zu wünschen, da sie Arbeitskräfte absorbieren, die in anderer Tätigkeit, z. B. in der Landwirtschaft, eine nützlichere Verwendung finden können, und da bei der vorhandenen Arbeitsnachfrage ein Bedürfnis für diese Hausindustrie nicht angenommen werden kann. Die Reifschneiderei wird größtenteils als Nebenbeschäftigung ausgeübt. In den letzten Jahren war eine Zunahme der Zigarrenindustrie festzustellen, während im übrigen ein Rückgang festzustellen ist.

Amtsbezirk Wolfach. 24 Gemeinden, 25 091 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,09%. 456,75 qkm. Bodenfläche, 54,9 Einwohner auf 1 qkm., 154,36 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3570 landwirtschaftliche Betriebe.

134 Fabrikbetriebe, 1637 (1166 m. 471 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Steinindustrie, Holzindustrie, Zellstofffabrik. Hauptfabrikorte: Wolfach, Haslach, Gutach.

13 Gemeinden mit Hausindustrie, 114 (67 m. 47 w.) Heim-

arbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Stangenschälen, Reifschneiden. Hauptsitze der Hausindustrie: Hausach, Schiltach.

Im Amtsbezirk Wolfach hat die ärmere Bevölkerung Gelegenheit zu lohnendem Verdienst durch gutbezahlte Arbeit in den Waldungen des Staates, der Fürstlich Fürstenbergischen Standesherrschaft und der Gemeinden, sowie in Privatwaldungen. Daher hat die Hausindustrie nur einen geringen Umfang und ist ohne Bedeutung.

#### Landeskommissärbezirk Karlsruhe.

##### Kreis Baden.

Kreis Baden. 102 Gemeinden, 148 684 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,69%. 1043,95 qkm. Bodenfläche, 142,4 Einwohner auf 1 qkm., 411,68 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 21 133 landwirtschaftliche Betriebe.

435 Fabrikbetriebe, 8692 (7475 m. 1217 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Holzverarbeitung, Metallverarbeitung. Hauptfabrikorte: Rastatt, Gaggenau, Achern.

65 Gemeinden mit Hausindustrie, 1106 (382 m. 724 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Blumenindustrie, Schneiderei. Hauptsitze der Hausindustrie: Lauf, Bühlertal, Bietigheim, Au a. Rh., Bühl.

Amtsbezirk Achern. 18 Gemeinden, 24 603 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 6,01%. 181,78 qkm. Bodenfläche, 135,3 Einwohner auf 1 qkm., 91,18 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3830 landwirtschaftliche Betriebe.

101 Fabrikbetriebe, 1648 (1328 m. 320 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Champagnerflaschenfabrik, Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Achern, Renchen.

12 Gemeinden mit Hausindustrie, 114 (7 m. 107 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Dütenkleben, Stuhlflechten. Hauptsitze der Hausindustrie: Achern, Oberachern, Renchen.

Im Amtsbezirk Achern erscheint die Hausindustrie beinahe ausschließlich als Nebenbeschäftigung. Das Angebot von Arbeitskräften bleibt besonders in der Stuhlflechtereier hinter der Nachfrage zurück; hierdurch wird bewirkt, daß sich die Löhne auf angemessener Höhe halten. An der Ausdehnung hausindustrieller Stuhlflechtereier haben die Stuhlfabrikanten großes Interesse. Die gute Gelegenheit zu hausindustrieller Betätigung bietet nicht nur der Landflucht der Bevölkerung Einhalt sondern bewirkt, wie es

scheint, einen Zuzug aus der Stadt. Durch Heimarbeit gewinnen die Familien an festem Zusammenhalt.

Hausindustrie wird ausgeübt von Personen, deren Tätigkeit durch ihren Beruf nicht völlig ausgefüllt ist und erscheint insbesondere für die landwirtschaftliche Bevölkerung als willkommener Nebenerwerb. Außerdem beschäftigen sich hausindustriell meist nur solche Leute, die nicht die volle körperliche oder geistige Frische besitzen, dabei aber doch noch im Stande sind, durch Arbeiten, die nicht mit erheblichen Kraftanstrengungen verbunden sind, ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise zu verdienen. Irgendwelche Nachteile in wirtschaftlicher, sozialer oder sittlicher Beziehung haben sich nicht gezeigt. Auch in der Tabakindustrie werden Kinder zur Arbeit nicht herangezogen. In den letzten fünf Jahren hat die Stuhlflechtereieine wachsende Tendenz gezeigt. Das Fortbestehen und die Ausdehnung der im Amtsbezirk bestehenden Zweige der Hausindustrie ist wirtschaftlich wünschenswert.

Amtsbezirk Baden: 8 Gemeinden, 30 822 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 6,61%. 139,82 qkm. Bodenfläche, 220,4 Einwohner auf 1 qkm., 44,34 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2544 landwirtschaftliche Betriebe.

62 Fabrikbetriebe, 1699 (1543 m. 156 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Holzindustrie, Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Baden, Oos.

2 Gemeinden mit Hausindustrie, 4 (4 w.) Heimarbeiter. Einzige Hausindustrie: Blumenmachen. Hauptsitz der Hausindustrie: Oos.

Der Bevölkerungsschicht, die sich sonst mit Hausindustrie abzugeben pflegt, mangelt es nicht an anderer ständiger Arbeitsgelegenheit und ausreichendem Verdienst. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, insbesondere in den vorderen Landgemeinden der Ebene, besitzt von jeher einen guten Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse in den Städten Baden und Rastatt, zumal in den letzten Jahren auch hier eine erhebliche Preissteigerung der ländlichen Produkte eingetreten ist.

Auch in Gewerbe und Industrie sind die Verdienstverhältnisse nicht schlecht; die Handwerker, meistens Maurer, Anstreicher und Zimmerleute, haben gute Löhne und das ganze Jahr hindurch, insbesondere auch in den Wintermonaten, in denen hier mehr als in der Sommersaison gebaut und ausgebessert wird, ständige Arbeitsgelegenheit.

Die Fabriken in Oos — Ofenfabrik, Fabrik von Bureaumöbeln, Holzwerkzeugfabrik und Dampfwaschanstalt — beschäftigen eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen und bringen dadurch vielen Familien in Oos und näherer Umgebung ausreichenden Verdienst. In Baden und Umgebung, namentlich in Lichtental und Oos, ist von jeher eine große Anzahl von Büglereien und kleinen Wäschereien vorhanden, die bei dem großen Wäscheverbrauch der Stadt Baden hauptsächlich während der Sommersaison stark beschäftigt sind und vielen Frauen und Mädchen ständigen Nebenverdienst bieten. Auch die Zigarettenfabrik gibt einer größeren Anzahl von Mädchen regelmäßige Verdienstgelegenheit. Die zahlreich vorhandenen Hotels in der Stadt Baden bieten vielen Mädchen aus der Umgebung während des Sommers gut bezahlte Stellen als Zimmer- oder Küchenmädchen.

Für die männliche bäuerliche Bevölkerung ist auch während der Wintermonate Gelegenheit zu einem einträglichen Nebenerwerb durch Waldarbeiten, Herstellung oder Ausbesserung von Straßen usw. oder durch Anfuhr von Baumaterialien (Sand, Steinen) zu den zahlreichen Neubauten gegeben, die in der Stadt Baden während des Winters — in der Sommersaison wird wenig gebaut — erstellt zu werden pflegen.

Unter diesen Umständen sah sich die ärmere Bevölkerung des Bezirks noch nie auf eine hausindustrielle Tätigkeit angewiesen. Im Übrigen konnte eine dieser Bevölkerung, insbesondere in der Stadt Baden und in einigen Landgemeinden (Lichtental, Ebersteinburg), anhaftende gewisse Leichtlebigkeit, welche die Leute das nicht allzuschwer verdiente Geld wieder rasch ausgeben läßt, der Einführung einer hausindustriellen Betätigung nicht gerade förderlich sein.

Amtsbezirk Bühl. 30 Gemeinden, 30 920 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 4,19%. 224,50 qkm. Bodenfläche, 137,7 Einwohner auf 1 qkm., 113,73 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5351 landwirtschaftliche Betriebe.

115 Fabrikbetriebe, 1000 (687 m. 313 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Holzindustrie, Blumenindustrie. Hauptfabrikorte: Bühl, Bühlertal.

24 Gemeinden mit Hausindustrie, 603 (110 m. 493 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Blumenindustrie, Knopfaufnähen. Hauptsitze der Hausindustrie: Lauf, Bühlertal, Bühl, Kappelwindeck, Steinbach.

Im Amtsbezirk Bühl besteht die hausindustrielle Tätigkeit vorwiegend im Blumenmachen, eine Arbeit, die in gesundheitlicher und jeder anderer Hinsicht unbedenklich ist. Die Heimarbeiter, vorwiegend weibliche Personen, arbeiten im Sommer meist auch regelmäßig in der Landwirtschaft mit. Gesuche um Überstunden werden nicht selten mit dem Umstande begründet, daß in der landwirtschaftlichen Saison auf die Heimarbeiter nicht zu rechnen sei.

Während eine Zunahme der Blumenhausindustrie als wünschenswert zu bezeichnen ist, bestehen gegen eine weitere Ausdehnung der im Bezirk allerdings nur in schwachen Anfängen vorhandenen hausindustriellen Tabakverarbeitung die schwersten Bedenken zumal für das Bühlertal, wo die Gesundheitsverhältnisse ohnedies besonders schlecht sind. Es ist anzunehmen, daß die Zigarrenfabrikanten die Heimarbeit fördern, um sich der Erfüllung der gesetzlichen Forderungen zu entziehen, welche an Fabrikbetriebe gestellt werden.

Amtsbezirk Rastatt. 46 Gemeinden, 62 339 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,85%. 497,85 qkm. Bodenfläche, 125,2 Einwohner auf 1 qkm., 162,43 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 9408 landwirtschaftliche Betriebe.

157 Fabrikbetriebe, 4345 (3917 m. 428 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Metallverarbeitung, Holzverarbeitung. Hauptfabrikorte: Rastatt, Gaggenau, Ottenau.

27 Gemeinden mit Hausindustrie, 385 (265 m. 120 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Schneiderei, Korbflechterei, Herstellung von Militäreffekten. Hauptsitze der Hausindustrie: Bietigheim, Au a. Rh., Durmersheim, Illingen, Rastatt.

Im Amtsbezirk Rastatt wird Hausindustrie auffallender Weise nicht in den vom Verkehr abgeschlossenen hinteren Murgtalgemeinden oder in der am Fuße des Malbergs gelegenen armen Gemeinde Freiolsheim sondern in den größeren Landgemeinden mit eigener oder naher Bahnverbindung trotz der Gelegenheit zu reichlichem und dauerndem Verdienst in den Städten Karlsruhe, Rastatt und Baden betrieben.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Hausindustrie in dem Bezirke nicht. Sie erhöht das Einkommen aus der daneben zumeist betriebenen Landwirtschaft und sichert hierdurch zum Teil auch die selbständige Existenz einzelner kleiner Landwirte, die nur durch Mitübernahme von Heimarbeit genügenden Verdienst finden können.

Das Weiterbestehen und die Ausdehnung der Hausindustrie ist wünschenswert. Dies gilt namentlich für die Korbflechterei in den Gemeinden Illingen, Au a. Rh., Wintersdorf, zumal das Rohmaterial in ausreichendem Maße seitens der reichlich Weiden anpflanzenden Rheingemeinden gezogen werden kann.

Irgendwelche Nachteile hat die Hausindustrie, die eher eine zunehmende als abnehmende Tendenz zeigt, nicht im Gefolge gehabt.

#### Kreis Karlsruhe.

Kreis Karlsruhe. 151 Gemeinden, 368 750 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 10,93%. 1529,10 qkm. Bodenfläche, 241,7 Einwohner auf 1 qkm., 762,95 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 37 719 landwirtschaftliche Betriebe.

1514 Fabrikbetriebe, 49 731 (34 960 m. 14 771 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Bijouterieindustrie, Metallverarbeitung. Hauptfabrikorte: Pforzheim, Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Bruchsal.

54 Gemeinden mit Hausindustrie, 2069 (729 m. 1340 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Bijouterieindustrie, Schneiderei. Hauptsitze der Hausindustrie: Pforzheim, Karlsruhe, Bruchsal, Völkersbach, Kirrlach, Malsch, Lehningen.

Amtsbezirk Bretten. 23 Gemeinden, 24 081 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,57%. 211,58 qkm. Bodenfläche, 117,9 Einwohner auf 1 qkm., 127,21 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4423 landwirtschaftliche Betriebe.

70 Fabrikbetriebe, 887 (775 m. 112 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Holzindustrie, Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Bretten.

4 Gemeinden mit Hausindustrie, 20 (3 m. 17 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitz der Hausindustrie: Menzingen.

Im Amtsbezirk Bretten besteht fast gar keine Hausindustrie. Dies ist erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung vorwiegend und in intensiver Weise Landwirtschaft betreibt, die durch günstige Bodenverhältnisse und vielseitige Produktion ein gutes Auskommen bietet. Arbeitskräfte für die Landwirtschaft sind sehr begehrt; wer keinen eigenen Betrieb oder einen Betrieb von geringem Umfang hat, findet als Tagelöhner in der Landwirt-



schaft immer hinreichenden Verdienst. Im Winter haben die Landwirte verschiedene kleine Arbeiten zu Hause zu verrichten, so daß ihnen eine erhebliche Zeit für Nebenbeschäftigungen nicht übrig bleibt. Außerdem benützt der Bauersmann die ihm im Winter verbleibende Zeit lieber zur Ruhe.

In einigen Ortschaften wie Stein, Wössingen, Gülshausen, Rincklingen usw. arbeitet ein ansehnlicher Teil der Bevölkerung das ganze Jahr über in den benachbarten Fabriken. Der Mangel an Hausindustrie mag auch mit dem Umstand zusammenhängen, daß die Bevölkerung nicht gerade besonders regsam und unternehmungslustig ist.

Amtsbezirk Bruchsal. 30 Gemeinden, 63 977 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 6,55%. 393,65 qkm. Bodenfläche, 162,5 Einwohner auf 1 qkm., 213,37 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 10 469 landwirtschaftliche Betriebe.

247 Fabrikbetriebe, 8188 (4184 m. 4004 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Zuckerindustrie, Metallindustrie. Hauptfabrikorte: Bruchsal, Oberhausen, Östringen, Kirrlach.

26 Gemeinden mit Hausindustrie, 564 (110 m. 454 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Zigarrenindustrie, Dörrgemüsefabrikation, Schuhwarenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Bruchsal, Kirrlach, Kronau, Östringen.

Im Amtsbezirk Bruchsal kommt vorwiegend Tabakripperserei und Zigarrenmacherei in Betracht. Diese beiden hausindustriellen Zweige breiten sich aus und sind für die Bevölkerung, die im übrigen ihren Erwerb aus der Landwirtschaft zieht, von erheblichem Wert, da sie bares Geld zur Bezahlung von Steuern und Kapitalzinsen und zur Deckung von Kulturbedürfnissen schaffen. Gesundheitliche, soziale oder sittliche Bedenken bestehen gegen die hausindustrielle Tabakbearbeitung nicht.

Amtsbezirk Durlach. 22 Gemeinden, 39 495 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 9,57%. 200,26 qkm. Bodenfläche, 197,2 Einwohner auf 1 qkm., 104,66 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5756 landwirtschaftliche Betriebe.

89 Fabrikbetriebe, 3826 (3286 m. 540 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Maschinenfabrikation. Hauptfabrikorte: Durlach, Grötzingen.

8 Gemeinden mit Hausindustrie, 72 (4 m. 68 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Bürstenindustrie, Bijouterieindustrie, Säckefflicken. Hauptsitze der Hausindustrie: Durlach, Königsbach, Berghausen.

Im Amtsbezirk Durlach findet die landwirtschaftstreibende Bevölkerung hinreichendes Auskommen. Die Fabriken in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Pforzheim bieten genügend Gelegenheit zu Verdienst. In vielen Arbeiterfamilien wird etwas Landbau getrieben. Hausindustrie ist nur in untergeordnetem Maße vorhanden. In einzelnen Orten ist das Einhängen von Ketten für Pforzheimer Fabriken im Zunehmen begriffen. Die jungen Mädchen greifen solche Beschäftigung auf, um nicht in Dienst gehen oder Erwerb in der Fabrik oder durch Tagelohnarbeiten suchen zu müssen.

Amtsbezirk Ettlingen. 19 Gemeinden, 26 042 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 7,43%. 182,91 qkm. Bodenfläche, 142,4 Einwohner auf 1 qkm., 69,26 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3998 landwirtschaftliche Betriebe.

64 Fabrikbetriebe, 3205 (1901 m. 1304 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Textilindustrie, Papierindustrie. Hauptfabrikorte: Ettlingen, Etzenroth.

8 Gemeinden mit Hausindustrie, 261 (93 m. 168 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Herstellung von Militäreffekten, Lieferungsschneiderei, Lumpensortieren. Hauptsitze der Hausindustrie: Völkersbach, Malsch, Mörsch, Ettlingen.

Im Amtsbezirk Ettlingen ist die Hausindustrie von untergeordneter Bedeutung. Sie wird lediglich in 8 von 19 Bezirksgemeinden betrieben und in diesen wenigen Gemeinden zum Teil in verschwindend wenigen Haushaltungen. So sind z. B. in der 8668 Seelen zählenden Amtsstadt lediglich 14 Familien hausindustriell tätig.

Die Tendenz der Hausindustrie bewegt sich in absteigender Linie; die durch diese Art von Tätigkeit geschaffene Werte sind auch in den mit Hausindustrie stärker versehenen Gemeinden, z. B. in Völkersbach, doch nicht von solchem Belang, daß durch den Wegfall der Hausindustrie Schwierigkeiten für die Erhaltung des Nahrungsstandes entstehen würden. Die von der Hausindustrie freigewordenen Arbeitskräfte würden willig von der Landwirtschaft, die durch die Leutenot aufs nachteiligste beeinflußt wird, aufgenommen werden.

Die Hausindustrie trägt im allgemeinen den Charakter des Nebenbetriebes und wird zumeist in Anlehnung an den landwirtschaftlichen Hauptbetrieb betätigt, zum Teil das ganze Jahr hindurch, zum Teil nur zu Zeiten, da der landwirtschaftliche Betrieb völlig ruht, also insbesondere im Winter. Diese Verbindung landwirtschaftlichen und hausindustriellen Betriebes ist für die beteiligte Bevölkerungskreise eine sehr wünschenswerte und bietet die Gewähr dafür, daß die Hausindustrie trotz der manchmal nicht unbedenklichen Arbeitsräume keine allzu großen gesundheitlichen Schädigungen aufkommen läßt. Der Beschäftigungsart nach unterscheidet sich die Hausindustrie des Amtsbezirks in Schneiderei-betriebe, die die überwiegende Mehrzahl bilden, in Betriebe zur Herstellung von Militäreffekten, und in solche zur Anfertigung von Damenkonfektion.

Zu einer Förderung der Hausindustrie ist keine Veranlassung gegeben; in der natürlichen Entwicklung der Dinge wird die Hausindustrie langsam ihrem Ende entgegengehen.

Die Lebenshaltung der ländlichen Bevölkerung ist diejenige einer Bauernschaft, welcher die Scholle reiche Erträge bringt; sie ist bescheiden aber völlig auskömmlich. Die lediglich von der Fabrikarbeit lebende Einwohnerschaft ernährt sich mit Kaffee, Kartoffeln, Wurst, Brot und Bier.

Amtsbezirk Karlsruhe. 24 Gemeinden, 133 719 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 13,05%. 257,55 qkm. Bodenfläche, 519,2 Einwohner auf 1 qkm., 120,73 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 6731 landwirtschaftliche Betriebe.

286 Fabrikbetriebe, 13 948 (11 484 m. 2464 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Metallindustrie. Hauptfabrikorte: Karlsruhe, Grünwinkel, Knielingen.

12 Gemeinden mit Hausindustrie, 316 (166 m. 150 w) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Maßschneider, Brüniererinnen. Hauptsitze der Hausindustrie: Karlsruhe, Daxlanden.

Im Amtsbezirk Karlsruhe hat die Hausindustrie nur eine untergeordnete Bedeutung. Die Fabriken in Karlsruhe und der nächsten Umgebung bieten der Bevölkerung reichliche Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung. Der Teil der Einwohnerschaft, der Fabriken nicht besucht, wird durch die Landwirtschaft völlig in Anspruch genommen. In vielen Arbeiterfamilien wird etwas Landwirtschaft betrieben, deren Besorgung meist der Frau und den

Kindern obliegt, so daß auch für diesen Teil der Bevölkerung ein Bedürfnis nach hausindustrieller Nebenbeschäftigung nicht besteht.

In den Gemeinden Beiertheim, Bulach, Grünwinkel, Hagsfeld, Karlsruhe und Rüppurr beschäftigt sich eine geringe Anzahl von Arbeiterfrauen wenige Stunden im Tage mit Silberpolieren für eine Karlsruher Firma. Hygienische oder sittliche Nachteile sind mit dieser Hausindustrie nicht verbunden. In jüngster Zeit hat sich in Daxlanden das Sortieren von Wollhadern eingebürgert. Die Arbeit wird von Frauen besorgt, deren Männer Fabriken besuchen. Da die Hadern bei der Verarbeitung stauben, so ist diese Beschäftigung hygienisch nicht einwandfrei.

Amtsbezirk Pforzheim. 33 Gemeinden, 81 436 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 15,53%. 283,15 qkm. Bodenfläche, 287,6 Einwohner auf 1 qkm., 127,72 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 6342 landwirtschaftliche Betriebe.

758 Fabrikbetriebe, 19 677 (13 330 m. 6347 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Bijouterieindustrie. Hauptfabrikort: Pforzheim.

26 Gemeinden mit Hausindustrie, 836 (353 m. 483 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Bijouterieindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Pforzheim, Lehningen, Dill-Weissenstein, Büchenbronn.

Die Eigenart der im Amtsbezirk Pforzheim vorherrschenden Bijouterieindustrie bringt es mit sich, daß die Hausindustrie dort eine durchaus lebensfähige Erwerbsform darstellt. Die fast ausschließlich in der Stadt Pforzheim betriebenen Bijouteriefabriken haben einen starken Bedarf an Arbeitskräften, der nur durch einen erheblichen Zuzug aus den Landgemeinden gedeckt werden kann.

Viele der für die Bijouterie-Fabrikation erforderlichen Arbeiten bedürfen ständiger Aufsicht, besonderer Räume oder Betriebseinrichtungen nicht. Diese Arbeiten werden von, insbesondere weiblichen, Angehörigen der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter vorgenommen. Den zu Hause beschäftigten wird eine bestimmte Arbeitsleistung nicht vorgeschrieben, es bleibt ihnen überlassen, die Arbeiten in der Zeit, die ihnen neben der Verrichtung der häuslichen oder landwirtschaftlichen Geschäfte frei bleibt, auszuführen. Es kommen hierbei nur solche Arbeiten in Frage, bei denen kostspieliges Material nicht verwendet wird. Namentlich handelt es sich um die Her-

stellung von billigen Ketten, Schlössern, Schiebern, Kettenbeschlägen, auch Malerei, Emaillé-Arbeiten u. dgl.

Auch unter den Landwirten, deren landwirtschaftlicher Besitz nur von geringem Umfang ist, findet sich die Übung, während der Zeit, die sie nicht auf ihre landwirtschaftlichen Arbeiten verwenden, für die Pforzheimer Bijouteriefabrik tätig zu sein, vielfach verbreitet.

Die Förderung der Hausindustrie ist als wünschenswert zu erachten, insoweit sie nützlich und unentbehrlich ist als Ausgleich zwischen einer ungesunden Ansammlung von Arbeitskräften, für die zeitweise — nämlich außerhalb der Saison — Arbeitsgelegenheit fehlen würde, und einer nur zeitweise gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Gestaltung der im Amtsbezirk Pforzheim eingeführten Hausindustrie gibt zu Bemerkungen in wirtschaftlicher, sittlicher und sozialer Beziehung keinen Anlaß. Die Lebenshaltung der Bevölkerung ist eine ausreichende.

#### Landeskommissärbezirk Mannheim.

##### Kreis Mannheim.

Kreis Mannheim. 37 Gemeinden, 225 508 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 13,99%. 464,89 qkm. Bodenfläche, 485,1 Einwohner auf 1 qkm., 260,01 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 13 511 landwirtschaftliche Betriebe.

789 Fabrikbetriebe, 36 205 (28 585 m. 7620 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Metallverarbeitung, Zigarrenindustrie, Lederindustrie, Zellstoff- und Chemische Industrie. Hauptfabrikorte: Mannheim, Sandhofen, Seckenheim, Hockenheim.

21 Gemeinden mit Hausindustrie, 1336 (369 m. 967 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Mannheim, Neulußheim, Reilingen, Hockenheim, Weinheim.

Amtsbezirk Mannheim. 11 Gemeinden, 168 840 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 15,28%. 191,43 qkm. Bodenfläche, 882,0 Einwohner auf 1 qkm., 87,42 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4892 landwirtschaftliche Betriebe.

541 Fabrikbetriebe, 27 863 (22 983 m. 4880 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Metallverarbeitung, Zellstoffindustrie, Chemische Industrie. Hauptfabrikorte: Mannheim, Sandhofen, Seckenheim.

8 Gemeinden mit Hausindustrie, 807 (275 m. 532 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Heimarbeit der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Mannheim, Seckenheim, Schriesheim.

Im Amtsbezirk Mannheim findet der männliche Teil der Bevölkerung, welcher nicht Landwirtschaft treibt, in den zahlreichen Fabrikbetrieben ausreichende Arbeitsgelegenheit. Hausindustrielle Männerarbeit kommt nur für die Herrenkleider- und Schuhwarenbranche in Betracht; in beiden Industrien hat die Heimarbeit die Tendenz der Ausdehnung. Alle übrigen im Amtsbezirk vertretenen Hausindustrien wie Näharbeiten für Korsettfabriken, Weißwaren- und Ausstattungsgeschäfte, Arbeiten an Celluloidpuppen, Kartonageindustrie, Tabakindustrie, Putzwollsortieren, Roßhaarflechten, Safranzupfen, Kaffeelosen und Säckeflicken nehmen fast ausschließlich Frauenarbeit in Anspruch. Für die Familien ist es von großem Vorteil, daß die Frauen Gelegenheit haben, neben der Besorgung des Haushaltes durch Heimarbeit den oft zum Lebensunterhalt ungenügenden Verdienst des Mannes zu ergänzen. In den Landgemeinden ist es vorwiegend die Tabakindustrie, die in den Wintermonaten brachliegende ländliche Arbeitskräfte mit Tabakentrippen hausindustriell beschäftigt.

Hygienische Nachteile bieten lediglich die Tabakhausindustrie und das Putzwollsortieren.

Amtsbezirk Schwetzingen. 11 Gemeinden, 32 031 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 11,31%. 158,71 qkm. Bodenfläche, 201,8 Einwohner auf 1 qkm., 93,06 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5161 landwirtschaftliche Betriebe.

148 Fabrikbetriebe, 4479 (1945 m. 2534 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptfabrikorte: Hockenheim, Reilingen, Schwetzingen.

8 Gemeinden mit Hausindustrie, 369 (66 m. 303 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Zigarrenindustrie, Konservenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Neulußheim, Reilingen, Hockenheim, Schwetzingen.

Im Amtsbezirk Schwetzingen kommt lediglich die Tabakhausindustrie in Betracht. Sie ist in der Zunahme begriffen und wird von den Gemeindebehörden als wirtschaftlich nicht unerwünscht bezeichnet, indem sie in der Arbeiterbevölkerung den verheirateten Frauen und sonstigen Familienangehörigen eine willkommene und oft auch schwer zu entbehrende Verdienstgelegenheit

bietet. Für die landwirtschaftliche Bevölkerung wird hausindustrieller Nebenbeschäftigung wesentliche Bedeutung nicht beigemessen.

Amtsbezirk Weinheim. 15 Gemeinden, 24 637 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 8,61%. 114,75 qkm. Bodenfläche, 214,7 Einwohner auf 1 qkm., 79,55 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3458 landwirtschaftliche Betriebe.

100 Fabrikbetriebe, 3863 (3657 m. 206 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Lederindustrie, Metallindustrie, Holzindustrie. Hauptfabrikort: Weinheim.

5 Gemeinden mit Hausindustrie, 103 (18 m. 85 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Stuhlflechten. Hauptsitze der Hausindustrie: Weinheim, Hemsbach, Laudenbach.

Im Amtsbezirk Weinheim ist die Hausindustrie geringfügig. Von einiger Bedeutung ist nur das Stuhlflechten, das den Ehefrauen, die wegen der Kinderwartung nicht in die Fabriken gehen können, Gelegenheit zur nutzbringenden Verwendung ihrer freien Stunden gibt. Mißstände durch Beengung des Wohnraumes und durch Staubeentwicklung sind nicht zu verkennen. Besondere Arbeitsräume sind nirgends vorhanden. Verwendung von Kindern kommt vor. In sittlicher und sozialer Beziehung wurden Nachteile der Hausindustrie nicht bekannt. Als Nebenbeschäftigung der Landwirtschaft wird Hausindustrie nicht betrieben.

#### Kreis Heidelberg.

Kreis Heidelberg: 108 Gemeinden, 166 791 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 6,75%. 963,74 qkm. Bodenfläche, 173,1 Einwohner auf 1 qkm., 571,74 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 22 531 landwirtschaftliche Betriebe.

547 Fabrikbetriebe, 16 659 (9840 m. 6819 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptfabrikorte: Heidelberg, Leimen, Sandhausen, Rohrbach, Wiesloch, Nußloch.

55 Gemeinden mit Hausindustrie: 860 (319 m. 541 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Sandhausen, Heidelberg, St. Leon, Nußloch, Dielheim.

Amtsbezirk Eppingen. 15 Gemeinden, 18 411 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 0,15%. 167,52 qkm. Bodenfläche,

109,9 Einwohner auf 1 qkm, 111,66 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3513 landwirtschaftliche Betriebe.

87 Fabrikbetriebe, 771 (701 m. 70 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Sulzfeld, Mühlbach.

4 Gemeinden mit Hausindustrie, 24 (3 m. 21 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Strohseilspinnen. Hauptsitze der Hausindustrie: Rohrbach.

Im Amtsbezirk Eppingen wird Hausindustrie fast gar nicht getrieben, da der Ertrag der Landwirtschaft zum Lebensunterhalt der bäuerlichen Bevölkerung völlig ausreicht. Die gewerblichen Arbeiter betreiben durchweg eine kleine Landwirtschaft und sind somit auf einen Nebenverdienst durch Hausindustrie nicht angewiesen. Im Winter ist ein ziemlich beträchtlicher Teil landwirtschaftlicher und gewerblicher Arbeiter im Wald mit Holzmachen beschäftigt.

Amtsbezirk Heidelberg. 40 Gemeinden, 90 152 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 10,45%. 339,54 qkm. Bodenfläche, 265,5 Einwohner auf 1 qkm., 158,17 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 8261 landwirtschaftliche Betriebe.

242 Fabrikbetriebe, 8687 (5979 m. 2708 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Metallverarbeitung, Zementfabrikation. Hauptfabrikorte: Heidelberg, Leimen, Sandhausen.

18 Gemeinden mit Hausindustrie, 421 (160 m. 261 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Zigarrenindustrie, Konfektionsschneider. Hauptsitze der Hausindustrie: Sandhausen, Heidelberg, Nußloch, St. Ilgen, Kirchheim.

Im Amtsbezirk Heidelberg ist nur die Heimarbeit der Zigarrenindustrie von einiger Bedeutung. Dieser Zweig ist im Zunehmen begriffen. Wegen der sanitären Gefahren ist es nicht erwünscht, daß die hausindustrielle Zigarrenmacherei größeren Umfang annimmt. Dagegen wird das hausindustrielle Entrippen von Tabak als wirtschaftlich und sozial erwünscht bezeichnet, da diese Tätigkeit ohne wesentliche Gefahren für die Gesundheit armer Leute, Witwen usw. die Möglichkeit einer Ergänzung ihres sonstigen Einkommens bietet.

Amtsbezirk Sinsheim. 37 Gemeinden, 34 246 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,69%. 334,07 qkm. Bodenfläche,



102,5 Einwohner auf 1 qkm., 214,71 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 6541 landwirtschaftliche Betriebe.

104 Fabrikbetriebe, 1751 (951 m. 800 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Ziegeleien. Hauptfabrikorte: Michelfeld, Eschelbach, Rappenu.

18 Gemeinden mit Hausindustrie, 120 (65 m. 55 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Kirchart, Waldangelloch.

Im Amtsbezirk Sinsheim wird in der Hausindustrie für Zigarrenfabriken gearbeitet. Da die Arbeitsstätten zumeist nicht von den Wohnräumen getrennt sind, so sind mit den Arbeitern zugleich ihre Familienangehörigen den schädlichen Ausdünstungen des Tabaks ausgesetzt. Die Heranziehung von Kindern zum Entrippen ist zu beklagen, auch wenn sie sich im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften hält. Der den Heimarbeitern und ihren Angehörigen gebotene Anreiz zum Rauchen ist ebenfalls als ein Nachteil anzusehen. Die Nachteile der Zigarrenhausindustrie überwiegen deren Vorteile; größere Verdienste können nur durch übermäßig lange Arbeitszeit erlangt werden. Der Übergang von Hausindustrie zum Fabrikbetrieb erscheint daher wünschenswert.

Amtsbezirk Wiesloch. 16 Gemeinden, 23 982 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 5,17%. 122,61 qkm. Bodenfläche, 195,81 Einwohner auf 1 qkm., 87,20 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4216 landwirtschaftliche Betriebe.

114 Fabrikbetriebe, 5450 (2209 m. 3241 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zigarrenindustrie, Tonwarenindustrie. Hauptfabrikorte: Wiesloch, Walldorf, Mühlhausen, Roth, St. Leon.

15 Gemeinden mit Hausindustrie, 295 (91 m. 204 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Zigarrenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: St. Leon, Dielheim, Roth, Mühlhausen.

Im Amtsbezirk Wiesloch ist nur die Tabakhausindustrie von Bedeutung. Eine Zu- oder Abnahme hat im Laufe der letzten Jahre nicht stattgefunden. Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes oder sonstiger Verhältnisse weder in die Fabrik gehen noch land- oder forstwirtschaftliche Lohnarbeiten verrichten können, finden in der Tabakhausindustrie Verdienstgelegenheit. Daher erscheint das Weiterbestehen dieser Erwerbsart wünschenswert. Nachdem sich die Tabakindustrie doch einmal im Bezirk eingenistet hat, ist die Heimarbeit eher als ein Vorteil denn als Nachteil auf-

zufassen. Auch der landwirtschaftlichen Bevölkerung bietet sie während der Winterszeit Gelegenheit zum Verdienst.

#### Kreis Mosbach.

Kreis Mosbach. 254 Gemeinden, 150 695 Einwohner. Bevölkerungszunahme 1900/05 1,13%. 2160,53 qkm. Bodenfläche, 69,8 Einwohner auf 1 qkm., 1146,41 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 27 751 landwirtschaftliche Betriebe.

467 Fabrikbetriebe, 3661 (3405 m. 256 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Steinindustrie, Peitschenindustrie, Ziegelei. Hauptfabrikorte: Eberbach, Lauda, Walldürn, Wertheim.

51 Gemeinden mit Hausindustrie, 527 (258 m. 269 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Blumenfabrikation, Reifschneiderei, Peitschenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Walldürn, Eberbach, Neunkirchen, Unterschwarzach, Michelbach.

Amtsbezirk Adelsheim. 25 Gemeinden, 13 363 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,12%. 217 94 qkm. Bodenfläche, 61,3 Einwohner auf 1 qkm., 133 54 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2571 landwirtschaftliche Betriebe.

47 Fabrikbetriebe, 125 (110 m. 15. w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Steinindustrie. Hauptfabrikort: Adelsheim. Hausindustrie wird nicht betrieben.

Im Amtsbezirk Adelsheim ermöglicht die natürliche Beschaffenheit des Bodens ausgedehnten Futterbau; erhebliche Tierzucht und die Verwendung von deren Produkten aller Art sind einträglich genug, um hausindustrielle Betätigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung unnötig zu machen. Neben der Besorgung der Landwirtschaft würde sich übrigens für hausindustrielle Arbeiten die erforderliche Zeit kaum finden.

Amtsbezirk Boxberg. 30 Gemeinden, 15 701 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,12%. 251,97 qkm. Bodenfläche, 63,8 Einwohner auf 1 qkm. \*)

38 Fabrikbetriebe, 64 (59 m. 5 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Ziegelei, Bierbrauerei. Hauptfabrikorte: Boxberg, Schabhausen.

\*) Anmerkung. Die Größe der landwirtschaftlich benutzten Fläche und die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist hier nicht angegeben. Die landwirtschaftlichen Angaben stammen aus dem Jahr 1895; damals bildete der jetzige Amtsbezirk Boxberg noch einen Bestandteil des Amtsbezirks Tauberbischofsheim.

10 Gemeinden mit Hausindustrie, 24 (15 m. 9 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Korbflechten. Hauptsitz der Hausindustrie: Assamstadt.

Im Amtsbezirk Boxberg gibt es verhältnismäßig wenig Familien, die nur von ihrem Arbeitsverdienst leben und keinerlei liegenschaftlichen Besitz haben; sie bringen sich der Hauptsache nach mit Tagelohnarbeiten durch, im Winter wohl auch mit Hausierhandel und dem damit mehr oder weniger verbundenen Bettel.

Die ärmeren Landwirte besitzen zumeist ein kleines Häuschen und einige Grundstücke und halten in der Regel eine oder mehrere Ziegen. Im Sommer arbeiten sie im Taglohn; ihre Grundstücke werden in der Regel von den Bauern, denen sie Tagelohnarbeiten verrichten, bestellt. Das nötige Getreide produzieren sie, ganz oder zum Teil selbst, ebenso Milch und Kartoffeln. Gelegentlich helfen auch die Arbeitgeber mit Naturalien aus.

Im Winter wird, wo sich Gelegenheit bietet, durch Holzmachen ein mäßiger Verdienst erzielt, an dem nicht nur die ärmeren Leute sondern auch die mittleren Bauern teilnehmen. Im übrigen ist die Lebenshaltung im Bezirk die denkbar einfachste und bei der ärmeren Klasse sogar kärglich; nur diese Bedürfnislosigkeit macht es erklärlich, daß die besitzlose Bevölkerung ohne jeglichen Erwerb aus Industrie oder Heimarbeit auskommt.

Amtsbezirk Buchen. 49 Gemeinden, 26 382 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 2,98%. 485,71 qkm. Bodenfläche, 54,3 Einwohner auf 1 qkm., 240,92 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 4899 landwirtschaftliche Betriebe.

69 Fabrikbetriebe, 446 (380 m. 66 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrie: Steinindustrie, Blumenfabrikation. Hauptfabrikort: Walldürn.

10 Gemeinden mit Hausindustrie 201 (27 m. 174 m.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Blumenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Walldürn, Limbach.

Im Amtsbezirk Buchen ist die Hausindustrie durch Blumenmachen und Kettenzusammensetzen vertreten. Der geringe Umfang dieser Tätigkeit läßt weitgehende Schlüsse auf ihre Bedeutung im allgemeinen nicht zu. Nachteile haben sich nicht gezeigt; die wirtschaftliche Wirkung ist eine recht gute. Die Hausindustrie der Blumenfabrikation ist zusehends im Fortschreiten begriffen. Eine Ausdehnung des Kettenmachens scheint nicht im gleichen

Maß eingetreten, wobei die Umständlichkeit des Postverkehrs zwischen den Pforzheimer Fabriken und den Heimarbeitern hemmend zu wirken scheint. Eine Zunahme der bestehenden Hausindustrie und das Aufkommen weiterer hausindustrieller Zweige würde willkommen sein unter der Voraussetzung, daß durch Unterbieten der Löhne ein unlauterer Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt nicht stattfindet.

Durch die Hausindustrie werden Kräfte nutzbar gemacht, die vorher völlig brach lagen. Die in der Gegend vorwiegenden kleineren landwirtschaftlichen Betriebe geben den Landwirten in langen Wintermonaten verhältnismäßig wenig zu tun; auch zur Zeit der landwirtschaftlichen Haupttätigkeit ist nicht immer Gelegenheit geboten, nach Beendigung der Arbeit auf eigenen Grundstücken bei anderen Bauern Tagelohnarbeit zu verrichten. Zwar ist neuerdings den Männern eine Verdienstquelle durch umfangreiche Holzhauerei im Winter erschlossen, doch sitzen Frauen, Töchter und auch halberwachsene Söhne zur Winterszeit stundenlang müßig zu Hause. Hier tritt die Hausindustrie vermittelnd ein; sie füllt beschäftigungslose Stunden aus, erzieht die Jugend zur Arbeit und bringt immer etwas bares Geld, das beim Bauer namentlich dann selten ist, wenn durch ungünstige Witterung oder Naturereignisse die Hauptverkaufsfrucht misraten oder gar vernichtet ist. Aus Laudenberg ist ein Fall bekannt, wo eine größere verarmte Bauernfamilie sich nur durch Kettenmachen vor völligem Ruin und davor bewahrt hat, der Gemeinde zur Last zu fallen.

In vernünftigen, die Arbeitskräfte nicht übersteigendem Maß betrieben, ist die Hausindustrie als Nebenbeschäftigung für die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht nur wertvoll sondern in hohem Maß wünschenswert als ein Mittel, die Einkünfte dieser Bevölkerung zu verbessern, sie hierdurch auch im landwirtschaftlichen Betrieb leistungsfähiger zu machen und sie, was die Hauptsache ist, auf eigener Scholle zu bewahren.

Amtsbezirk Eberbach. 26 Gemeinden, 15576 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 3,87%. 208,85 qkm. Bodenfläche, 74,6 Einwohner auf 1 qkm., 5653 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 2665 landwirtschaftliche Betriebe.

75 Fabrikbetriebe, 781 (701 m. 80 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Steinindustrie, Peitschenindustrie. Hauptfabrikorte: Eberbach, Unterschwarzach.

13 Gemeinden mit Hausindustrie, 214 (138 m. 76 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrien: Reitschneiden, Peitschenindustrie. Hauptsitze der Hausindustrie: Eberbach, Neunkirchen, Unterschwarzach, Michelbach

Im Amtsbezirk Eberbach wird hausindustrielle Tätigkeit nur in geringem Umfang betrieben; eine wirtschaftliche Bedeutung kommt ihr nicht zu. Abgesehen von der Amtsstadt ist der Bezirk ein fast rein bäuerlicher; die Lebenshaltung der Einwohner ist eine einfache. Gelegenheit zu auskömmlichem Verdienst durch Tagelohnarbeit ist immer geboten. Arbeit in den ausgedehnten Wäldern bietet auch im Winter stets einen Verdienst, der zwar etwas geringer ist, aber zur Bestreitung bescheidener Lebensbedürfnisse ausreicht. In den landwirtschaftlichen Betrieben und teilweise auch in gewerblichen Betrieben der Stadt wird häufig über Arbeitermangel geklagt, dem in den Steinbrüchen durch Einstellen von Italienern begegnet wird. Die Tagelöhne sind keine geringen zu nennen; es fällt häufig schwer, trotz guter Bezahlung auf ein paar Tage Arbeiter zu finden.

Die in einzelnen Orten des Bezirkes vorkommenden Besenbinderei dient hauptsächlich krüppelhaften, körperlich und geistig zurückgebliebenen Leuten als Beschäftigungszweig. Die in Neckarwimmersbach — dem bäuerlichen Teil der Stadt Eberbach — sich findenden kleinen Korbflechtereibetriebe kommen einem Bedürfnis der Verbraucher entgegen und werfen einen regelmäßigen, wenn auch bescheidenen Verdienst ab; sie sind daher im Rahmen der wirtschaftlichen Verhältnisse des Stadtteils als nützlich und berechtigt anzusehen. In der Amtsstadt wird Reifschneiderei in größerem Umfang als stehendes Gewerbe betrieben; ein Weiterbestehen oder die Ausdehnung der Reifschneiderei erscheint nicht notwendig, da sie kaum ihren Mann nährt und ein Hemmnis für bessere Waldwirtschaft bildet.

Amtsbezirk Mosbach. 46 Gemeinden, 30 419 Einwohner. Bevölkerungszunahme 1900/05 1,14%. 356,15 qkm. Bodenfläche, 85,8 Einwohner auf 1 qkm., 188,41 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 5502 landwirtschaftliche Betriebe.

102 Fabrikbetriebe, 845 (779 m. 66 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Zementfabrikation, Ziegelei, Peitschenindustrie. Hauptfabrikorte: Mosbach, Aglasterhausen, Diedesheim.

15 Gemeinden mit Hausindustrie, 62 (59 m. 3 w.) Heimarbeiter.

Vorwiegende Hausindustrien: Besenbinder, Korbmacher. Hauptsitze der Hausindustrie: Fahrenbach, Aglasterhausen.

Im Amtsbezirk Mosbach reichen die Einkommensverhältnisse der landwirtschaftlichen und der Arbeiterbevölkerung im großen und ganzen zur Lebenshaltung und Ernährung einer Familie in dem Maße aus, daß eine hausindustrielle Betätigung im allgemeinen nicht nötig erscheint. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, insbesondere auch die weiblichen, können in den beträchtlichen Betrieben der Hofgüter Stockbrunn, Rineck, Hardhof, Knopfhof, Buchhof und in den Gutsverwaltungen Heinsheim und Zimmerhof lohnende Beschäftigung finden. Außerdem erfordern die Wald- und Holzhauerarbeit in den Fürstlich Leiningenschen und den Gemingenschen Waldungen viele Arbeitskräfte, ebenso die Steinbruchbetriebe. Eine große Zahl von Arbeitern findet in den Fabriken, besonders im Zementwerk Diedesheim-Neckarelz Beschäftigung. In den Neckarorten kommt die Schifferei in Betracht.

Die Bauern in den kleinen Odenwaldgemeinden, die z. T. Besenbinderei als Hausgewerbe betreiben, haben meist kleine landwirtschaftliche Betriebe, deren Ertragnis die Familie nährt.

Amtsbezirk Tauberbischofsheim. 46 Gemeinden, 29 900 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 0,42%. 394,77 qkm. Bodenfläche 74,8 Einwohner auf 1 qkm., 402,97 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 8641 landwirtschaftliche Betriebe.\*)

62 Fabrikbetriebe, 553 (539 m. 14 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Eisenbahnreparaturwerkstätte, Steinindustrie. Hauptfabrikorte: Lauda, Tauberbischofsheim, Grünsfeld.

2 Gemeinden mit Hausindustrie, 8 (1 m. 7 w.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Strohwaren. Hauptsitze der Hausindustrie: Gerchsheim.

Im Amtsbezirk Tauberbischofsheim kann der Mangel an Hausindustrien nicht etwa auf im allgemeinen günstige Einkommensverhältnisse der landwirtschaftlichen und Arbeiterbevölkerung zurückgeführt werden. Nur für die reichen Gemeinden im sogenannten Gau mag dieser Grund gelten; hier ist größerer Besitz die Regel und macht sich Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern sehr bemerkbar. Auch in Gemeinden mit geringerer Landwirtschaft und starker Geburtenzahl wird ein Bedürfnis nach Hausindustrie vielfach verneint, da die überzählige Bevölkerung in die Städte

\*) Anmerkung. Einschließlich Amt Boxberg. Siehe Anmerkung S. 980.

— besonders Frankfurt, Mannheim und Würzburg — auswandert. Der Mangel an industrieller Arbeitsgelegenheit und der Abzug besonders auch weiblicher Arbeitskräfte stehen in Wechselwirkung. Die Bevölkerungsziffer nimmt trotz großer Geburtenzahl fast durchweg erheblich ab; nur das an der Bahnkreuzung liegende Lauda hat eine bedeutendere Zunahme zu verzeichnen. In Mannheim sollen mehr Großrinderfelder sein als in Großrinderfeld selbst, einem Ort mit über 1000 Einwohnern.

Die Bevölkerung besitzt bei viel lobenswerter Sparsamkeit und Genügsamkeit wenig Unternehmungsgeist; sie ist durch den Betrieb der Landwirtschaft, durch Handwerk, Tagelohnarbeiten oder Beschäftigung in den Steinbrüchen in Anspruch genommen; im Winter werden Wald- und Wegarbeiten vorgenommen, die weiblichen Arbeitskräfte wenden sich der Instandsetzung des Haushalts und Handarbeiten (Stricken, Nähen, z. T. auch Spinnen) zu. In manchen Gemeinden kommt der lebhafteste Wunsch nach Einführung von Hausindustrie zum Ausdruck, um für brachliegende Kräfte ergiebigeren Verwendung zu haben und den Abzug in die Städte hintanzuhalten.

Amtsbezirk Wertheim. 32 Gemeinden, 19 354 Einwohner, Bevölkerungszunahme 1900/05 1,72<sup>0</sup>/<sub>100</sub>. 245,14 qkm. Bodenfläche, 79,3 Einwohner auf 1 qkm., 124,04 qkm. landwirtschaftlich genutzte Fläche, 3473 landwirtschaftliche Betriebe.

74 Fabrikbetriebe, 847 (837 m. 10 w.) Fabrikarbeiter. Vorwiegende Fabrikindustrien: Steinindustrie, Herdfabrikation. Hauptfabrikorte: Wertheim, Freudenberg, Mondfeld.

1 Gemeinde mit Hausindustrie, 18 (18 m.) Heimarbeiter. Vorwiegende Hausindustrie: Reifschneiden. Hauptsitz der Hausindustrie: Nassig.

Im Amtsbezirk Wertheim besteht ein Bedürfnis zu hausindustrieller Tätigkeit nicht. Steinhauerei und Steinbrechen, Arbeit in den ausgedehnten Waldungen, Tabak-, Obst- und Weinbau, Landwirtschaft und Viehzucht bringen der Bevölkerung im allgemeinen genügendes Einkommen. Die Mädchen, deren Kräfte zu Hause nicht genügend Verwendung finden, gehen in Dienst.

Aus den Mitteilungen der Verwaltungsbehörden erhellt auf deutlichste, daß Hausindustrie sich überall nur da eingebürgert hat, wo andere Einkommensquellen, insbesondere durch Landwirtschaft, Tagelohnarbeiten im Wald und auf dem Feld und sonstige

Verdienstgelegenheiten in Fabriken, Steinbrüchen und dgl. nicht ausreichen. Fast durchweg wird Hausindustrie als Nebenerwerb betrieben. Wo ein solcher Nebenerwerb nötig erscheint, um der ärmeren Einwohnerschaft eine Ergänzung unzureichenden Einkommens zu geben, wird für Erhaltung und Förderung der Hausindustrie plaidiert; in den Bezirken dagegen, in welchen „Leutenot“ herrscht und die Hausindustrie der Landwirtschaft die nötigen Kräfte wegzunehmen droht, ist der Standpunkt ein entgegengesetzter; wo wiederum Hausindustrie fehlt und die Einführung eines Nebenerwerbs in einzelnen Gemeinden wünschenswert ist, wird das, was der Nachbar verpönt hat, begehrt. Wirtschaftliche, soziale und sittliche Schäden wurden von keiner Seite gemeldet, dagegen von einigen Berichten auf manche Vorzüge hingewiesen, die in dieser Richtung an der Hausindustrie beobachtet werden. Den hygienischen Nachteilen einiger hausindustrieller Zweige, insbesondere der Tabakverarbeitung, verschließen sich die Berichte nicht, aber in einzelnen Fällen treten diese Bedenken doch gegen den Wunsch zurück, der beteiligten Einwohnerschaft ihren Verdienst erhalten zu wissen. In allen Äußerungen, die auf den Gegenstand näher eingehen, wird der Standpunkt bemerkbar, den unmittelbaren Interessen der Heimarbeiter und der durch die Hausindustrie in Mitleidenschaft gezogenen Kreise, Landwirtschaft und Fabrikindustrie, möglichst gerecht zu werden.

Die Lösung der Heimarbeiterfrage ist gerade dadurch, daß die Hausindustrie nicht nur Schäden aller Art sondern auch gewisse wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt, so ungeheuer schwierig; man muß Pol und Gegenpol kennen, um den richtigen Weg zu finden.

Mit gutem Rechte rücken die örtlichen Verwaltungsbehörden in ihren Äußerungen die unmittelbare Nützlichkeit der Hausindustrie für die bezirkseingesessene Bevölkerung in den Vordergrund und gelangen so zu einem gelinden Verdikt, das beinahe einer Freisprechung der Hausindustrie gleichkommt.

Mit dem gleichen guten Rechte und namentlich in Hinsicht auf das vorliegende ausführliche Kapitel durfte ich mit meiner Arbeit die entgegengesetzte Richtung einschlagen und, ohne mich an Utilitäten aufzuhalten, dem Bleibenden in der Erscheinungen Flucht nachstreben, dem sozialen Gedanken.